

Das Buch des Himmels

Band 18



Aus den Schriften der Dienerin Gottes

Luisa Piccarreta

Vorläufiger deutscher Text,
aus dem Italienischen übersetzt
von Irmengard Haslinger

Privates Manuskript - nur für den privaten Gebrauch

Seine Heiligkeit Papst Paul VI. hat am 14. Oktober 1966 das Dekret der Heiligen Kongregation für die Verbreitung des Glaubens bestätigt (No 58/59 A.A.S.), das die Erlaubnis zur Veröffentlichung von Schriften erteilt, die sich auf übernatürliche Erscheinungen beziehen, auch wenn das „Nihil obstat“ der kirchlichen Autorität nicht vorhanden ist. Mit der vorliegenden Ausgabe soll dem endgültigen Urteil der Kirche nicht vorgegriffen werden.

Band 18

J.M.J

9. August 1925

Gott in Liebe für alle geschaffenen Dinge zu vergelten, ist die erste Pflicht des Geschöpfes, und Gott hat ein Recht darauf. Der Göttliche Wille wurde dem Geschöpf als erstes Leben verliehen.

Mein Jesus, gib mir die Kraft, Du siehst ja den großen Widerwillen, den ich beim Schreiben empfinde. Wenn es nicht wegen des gesegneten Gehorsams wäre und aus Furcht, Dir zu missfallen, hätte ich kein einziges Wort mehr geschrieben. Deine langen Entbehrungen machen mich benommen und unfähig zu allem, deshalb brauche ich mehr Hilfe, um das zu Papier zu bringen, was dein Heiliges Wollen mir eingibt. Reich mir also die Hand und sei Du immer bei mir.

Nun, während ich mich im Heiligen Wollen Gottes versenkte, um Gott in Liebe all das zu vergelten, was Er in der Schöpfung aus Liebe zu den Geschöpfen getan hatte, sagte mir ein Gedanke, dass es nicht nötig sei, das zu tun, noch sei es meinem Jesus wohlgefällig, auf diese Art zu beten, das seien Erfindungen meines Kopfes. Da bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wisse, dass diese Art zu beten, das heißt, Gott in Liebe für alle von Ihm geschaffenen Dinge zu vergelten, ein göttliches Recht ist und in die erste Pflicht des Geschöpfes eintritt. Die Schöpfung wurde aus Liebe zum Menschen gemacht, ja, unsere Liebe war so groß, dass Wir, wenn es nötig gewesen wäre, so viele Himmel, so viele Sonnen, Sterne, Meere, Erden, Pflanzen und alles Übrige geschaffen hätten, als Menschen ins Dasein treten sollten, damit jeder eine Schöpfung für sich habe, ein Universum

ganz für sich, wie in der Tat, als alles erschaffen wurde, nur Adam der Zuseher von allem Erschaffenen war; und er konnte jedes Gut genießen, das er wollte. Wenn Wir das nicht taten, so deshalb, weil der Mensch dasselbe ganz so genießen konnte, als wäre es das Seine, obwohl die anderen sich auch daran erfreuten. Denn wer kann nicht sagen: „Die Sonne ist mein“, und das Licht der Sonne genießen, so viel er will? Oder „Das Wasser gehört mir“, und seinen Durst löschen und sich seiner bedienen, wo es nötig ist? Oder „Das Meer, die Erde, das Feuer, die Luft sind mein“, und so viele andere von Mir geschaffenen Dinge? Und wenn es in einigen Dingen scheint, dass der Mensch Mangel leidet, dass das Leben mühsam ist, so ist es die Sünde, die den Lauf meiner Wohltaten versperrend, Mich daran hindert, in den von Mir geschaffenen Dingen dem undankbaren Geschöpf gegenüber freigebig zu sein.

Da es sich also so verhält, dass Gott in allen geschaffenen Dingen seine Liebe zu jeder Seele verknüpfte, hat diese die Pflicht, Gott mit ihrer kleinen Liebe zu vergelten, mit ihrer Dankbarkeit und ihrem Dank an Gott, der so viel für sie getan hat. Dass die Seele Gott nicht in Liebe für alles, was Er in der Schöpfung für den Menschen wirkte, vergolten hat, war der erste Betrug, den das Geschöpf an Gott beging, ein Anschreißeln seiner Gaben, wobei die Seele nicht einmal anerkannte, woher die Gaben kommen, und wer es ist, der den Menschen so geliebt hat. Deshalb ist dies[e Vergeltung der Liebe in Dankbarkeit] die erste Pflicht der Seele, und diese Pflicht ist so unerlässlich und wichtig, dass Jene, die sich unsere ganze Ehre, unsere Verteidigung, unser Interesse angelegen sein ließ, nichts anderes tat, als einen Rundgang durch alle Sphären zu machen, vom kleinsten bis zum größten der von Gott erschaffenen Dinge, um ihre Erwidern der Liebe, der Verherrlichung und des Dankes für alle und im Namen aller menschlichen Generationen einzuprägen. Ach ja, es war gerade meine himmlische Mutter, die Himmel und Erde mit Erwidern für alles erfüllte, was Gott in der Schöpfung getan hatte!

Nach ihr war es meine Menschheit, die diese so hochheilige, vom Geschöpf so sehr versäumte Pflicht erfüllte, und die meinen Himmlischen Vater gegen den schuldig gewordenen Menschen gewogen machte: dies waren also meine Gebete und jene meiner unzertrennlichen Mutter. Willst du daher nicht meine eigenen Gebete wiederholen? Deshalb habe Ich dich ja in meinen Willen gerufen, damit du dich mit Uns verbindest und unseren Akten nachfolgst und sie wiederholst.“

Da versuchte ich, so viel ich konnte, für alle geschaffenen Dinge Rundgänge zu machen, um meinem Gott für alles, was Er in der Schöpfung gemacht hatte, an Liebe, Verherrlichung und Dankbarkeit zu vergelten. Mir schien es, als erblickte ich in allen Dingen die Liebesantwort meiner Herrin und Mutter und meines geliebten Jesus. Diese Erwidern bildete die schönste Harmonie zwischen Himmel und Erde und verband den Schöpfer mit dem Geschöpf. Jede Liebesvergeltung war eine Taste, eine kleine entzückende Sonate himmlischer Musik.

Mein süßer Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, alle geschaffenen Dinge waren nichts anderes als ein Akt unseres Willens, der sie hervorbrachte; sie können sich weder wegbewegen, noch die Wirkungen, die Position, oder die Aufgabe verändern, die ein jedes von seinem Schöpfer empfing. Sie sind nichts anderes als Spiegel, in dem der Mensch den Widerschein der Eigenschaften seines Schöpfers betrachten sollte: in einigen die Macht, in anderen die Schönheit, in wieder anderen geschaffenen Dinge die Güte, die Unermesslichkeit, das Licht: mit einem Wort, jedes geschaffene Ding spricht zum Menschen von den Eigenschaften seines Schöpfers, und sagt ihm mit stummen Stimmen, wie sehr Ich ihn liebe. Bei der Erschaffung des Menschen jedoch war es nicht nur unser Wille, sondern ein Ausströmen, das aus unserem Schoß hervorging, ein Teil von Uns selbst, den Wir in ihn eingossen, und deshalb schufen Wir ihn mit freiem Willen, damit er stets an Schönheit, Weisheit und Tugend zunehme; da er Uns ähnlich war, konnte er seine Güter und Gnaden vervielfachen.

O, wenn die Sonne freien Willen hätte und aus einer, zwei Sonnen bilden könnte, aus zwei, vier Sonnen, welche Herrlichkeit und Ehre würde sie doch ihrem Schöpfer und welche Herrlichkeit auch sich selbst erweisen? Und doch, was die geschaffenen Dinge nicht tun können, weil sie keine Vernunft und keinen freien Willen haben, und weil sie geschaffen wurden, um dem Menschen zu dienen, kann der Mensch tun, weil er Gott dienen sollte; so war also unsere ganze Liebe im Menschen konzentriert, und deshalb stellten Wir ihm alles Geschaffene zur Verfügung – alles um ihn herum geordnet – damit sich der Mensch unserer Werke wie ebenso vieler Stufen und Wege bedienen möge, um zu Uns zu kommen, Uns zu erkennen und zu lieben. Doch wie groß ist unser Schmerz, den Menschen niedriger als die von Uns geschaffenen Dingen zu sehen, ja seine schöne, ihm von Uns verliehene Seele, war sogar durch die Sünde in Hässlichkeit verwandelt, nicht nur im Guten nicht gewachsen, sondern schrecklich anzusehen! Und doch, als hätte alles, was für ihn geschaffen wurde, unserer Liebe noch nicht genügt, machten Wir ihm, um diesen freien Willen zu bewahren, das größte Geschenk, das alle anderen Gaben übertraf, d.h. Wir gaben ihm unseren Willen als Hüter, als Gegenmittel, als Vorbeugung und Hilfe für seinen freien Willen. So stellte sich also unser Wille ihm zur Verfügung, um ihm all jene Hilfe zu geben, die der Mensch brauchen würde.

So wurde ihm unser Wille als erstes Leben und als erster Akt aller seiner Werke verliehen. Da er in der Gnade und in der Schönheit wachsen sollte, brauchte er einen Höchsten Willen, der nicht nur mit seinem menschlichen Willen kooperieren, sondern für die Werke aller Seelen Ersatz leisten würde; doch auch diese große Gabe verachtete er und wollte sie nicht kennen.

Du siehst also, wie unser Wille das primäre Leben der Seelen bildet. Solange Er seinen ersten Akt und sein Leben aufrechterhält, nimmt die Seele stets an Gnade, Licht und Schönheit zu und bewahrt das Band des ersten Aktes ihrer Erschaffung, und Wir empfangen [von dieser Seele] die Ehre aller geschaffenen Dinge, weil diese Dinge unserem, im Geschöpf wirkenden Willen dienen, was der einzige Zweck der ganzen Schöpfung ist. Deshalb empfehle

Ich dir, dass unser Wille für dich mehr als das Leben und der erste Akt aller deiner Handlungen sei.“

15. August 1925

Alle geschaffenen Dinge kommen dem Menschen entgegen. Das Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel müsste Fest des Göttlichen Willens heißen.

Ich fuhr fort, mich im Heiligen Wollen Gottes zu versenken, um meinem Jesus mit meiner kleinen Liebe all das zu vergelten, was Er für das Menschengeschlecht in der Schöpfung getan hat. Da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und tat, um meiner kleinen Liebe mehr Wert zu verleihen, gemeinsam mit mir, was ich tat und sprach dabei zu mir:

„Meine Tochter, alle geschaffenen Dinge wurden für den Menschen gemacht, und alle eilen ihm entgegen: sie haben keine Füße, doch alle gehen, alle haben eine Bewegung, entweder um den Menschen zu finden, oder um sich finden zu lassen: Das Licht der Sonne verlässt die Himmelshöhe, um das Geschöpf zu finden, es zu erleuchten und zu wärmen; das Wasser fließt, um bis in die Eingeweide des Menschen zu gelangen, seinen Durst zu löschen und ihn zu erfrischen; die Pflanze, der Same gehen auf, zerspalten die Erde und bilden ihre Frucht, um sich dem Menschen zu geben. Es gibt nichts Geschaffenes, das nicht einen Schritt, eine Bewegung, auf den zu täte, auf den der Ewige Schöpfer es bei seiner Erschaffung ausgerichtet hat. Mein Wille bewahrt die Ordnung, die Harmonie aufrecht und lässt die geschaffenen Dinge alle ihren Weg zu den Geschöpfen machen, also ist es mein Wille, der stets in den geschaffenen Dingen auf das Geschöpf zugeht, Er bleibt nie stehen, sondern ist ganz Bewegung auf den hin, den Er so sehr liebt. Und doch, wer sagt meinem Willen ein „Dankeschön“ dafür, dass Er ihm das Sonnenlicht bringt, um ihn zu erleuchten, das Wasser zum Trinken, um seinen Durst zu löschen, das Brot, um ihn zu sättigen, die Frucht, die Blume, um ihn zu erfreuen, und so viele andere Dinge, die Er ihm bringt,

um ihn glücklich zu machen? Ist es nicht gerecht, wenn mein Wille alles für ihn tut, dass der Mensch alles tut, um meinen Willen zu erfüllen? O wenn du wüsstest, wie festlich mein Wille in den geschaffenen Dingen feiert; wie Er hinget und dem dient, der meinen Willen tut! Mein Wille, der im Geschöpf wirkt und erfüllt wird, und Jener, der in den geschaffenen Dingen wirkt, beide küssen sich, wenn sie einander begegnen, harmonisieren miteinander, lieben sich und bilden die Hymne, die Anbetung ihres Schöpfers und das größte Wunder der ganzen Schöpfung. Die geschaffenen Dinge fühlen sich geehrt, wenn sie dem Geschöpf dienen, das von dem selben Willen belebt wird, der ihr eigenes Leben bildet.

Indessen drückt mein Wille seinen Schmerz in denselben geschaffenen Dingen aus, wenn Er jemandem dienen soll, der nicht meinen Willen erfüllt; deshalb stellen sich die geschaffenen Dinge oft gegen den Menschen, schlagen und züchtigen ihn; sie fühlen sich dann dem Menschen überlegen, da sie in sich diesen Göttlichen Willen unversehrt bewahrt haben, von dem sie seit dem Ursprung ihrer Erschaffung belebt worden sind, während der Mensch in die Tiefe hinabstieg, weil er den Willen seines Schöpfers nicht in sich bewahrt hat.“

Danach schickte ich mich an, über das Fest meiner in den Himmel aufgenommenen Himmlischen Mutter zu meditieren, und mein süßer Jesus fügte mit zärtlichem und rührendem Tonfall hinzu: „Meine Tochter, der wahre Name dieses Festes müsste heißen 'Das Fest des Göttlichen Willens'! Es war der menschliche Wille, der den Himmel verschloss und die Bande mit seinem Schöpfer zerbrach, der die Armseligkeiten und den Schmerz aufkommen ließ und den Festfeiern, die das Geschöpf im Himmel genießen sollte, ein Ende machte. Nun, dieses Geschöpf, die Königin aller, öffnete, indem sie stets und in allem den Willen des Ewigen tat, den Himmel, ja man kann sagen, dass ihr Leben allein der Göttliche Wille war; sie verband sich mit dem Ewigen und ließ die Festfeiern im Himmel mit dem Geschöpf wiederkehren; jeder Akt, den sie im Höchsten Willen vollbrachte, war ein Fest, das

sie im Himmel begann, waren Sonnen, die sie als Zierde dieses Festes bildete, waren Melodien, die sie aussandte, um das Himmlische Jerusalem zu erfreuen. So ist also die wahre Ursache dieses Festes der Ewige Wille, der in meiner Himmlischen Mutter wirkte und ausgeführt wurde, und der solche Wunder in ihr wirkte, dass Er Himmel und Erde in Staunen versetzte, den Ewigen mit unauflöslichen Banden der Liebe ankettete, und das WORT bis in ihren Schoß herabzog; selbst die Engel wiederholten voller Entzücken untereinander: „Woher kommen so viel Herrlichkeit, so viel Ehre, solche Größe und solche noch nie gesehenen Wunder in diesem auserlesenen Geschöpf? Und doch kommt sie aus der Verbannung!“ Erschüttert erkannten sie den Willen ihres Schöpfers als wirksames Leben in ihr und sprachen zitternd: „Heilig, heilig, heilig, Ehre und Herrlichkeit dem Willen unseres Höchsten Herrn! Und Ehre sei Maria, und dreimal heilig Jene, die diesen Höchsten Willen handeln ließ!“

So ist es mein Wille, der mehr als alles am Tag der Aufnahme Mariens in den Himmel gefeiert wurde und wird. Allein mein Wille war es, der meine Heiligste Mutter so hoch steigen ließ, dass sie sich von allen unterschied; alles Übrige wäre wie nichts gewesen, wenn sie nicht das Wunder meines Willens besessen hätte. Es war mein Wille, der ihr die göttliche Fruchtbarkeit verlieh und sie zur Mutter des WORTES machte; es war mein Wille, der sie alle Geschöpfe zusammen sehen und umfassen ließ, indem Er sie zur Mutter aller machte, dass sie alle mit einer Liebe von göttlicher Mütterlichkeit liebte, und sie zur Königin über alle machend, ließ Er sie herrschen und regieren. So empfing mein Wille an diesem Tag die ersten Ehren, die Herrlichkeit und die überreiche Frucht seiner Arbeit in der Schöpfung, und Er begann das Fest, das Er nie [mehr] unterbricht wegen der Verherrlichung seines Wirkens in meiner geliebten Mutter. Obwohl der Himmel von Mir geöffnet wurde und viele Heilige bereits im Besitz der Himmlischen Heimat waren, so war, als die Himmelskönigin zum Himmel auffuhr, doch die Erstursache von dem gerade sie, die in allem den Höchsten Willen erfüllt hatte. Daher wartete Er auf sie, die Ihn so sehr geehrt hatte und die das wahre

Wunder des Heiligsten Willens in sich einschloss, um das erste Fest für den Höchsten Willen zu feiern.

O wie rühmte, pries und lobte der ganze Himmel den Ewigen Willen, als er diese erhabene Königin ins Empyreum (in den Himmel) eintreten sah, inmitten des himmlischen Hofes, ganz umgeben von der Ewigen Sonne des Höchsten Willens! Sie sahen sie ganz eingehüllt von der Macht des Höchsten FIAT, da es in ihr auch nicht einen Herzschlag gab, der nicht dieses FIAT eingepägt hatte. Erschüttert betrachteten sie sie und sagten zu ihr: „Steige, steige noch mehr in die Höhe; es ist gerecht, dass Jene, die das höchste FIAT so sehr geehrt hat, dass wir uns durch sie im himmlischen Vaterland befinden, den höchsten Thron innehaben und unsere Königin sei.“ Und die größte Ehre für meine Mutter war es, den Göttlichen Willen verherrlicht zu sehen.“

16. September 1925

Jesus war in den Leiden immer gleichmütig. Immer gleich[bleibend] zu sein, ist nur Gott eigen und seinen wahren Kindern. Das Schweigen Jesu.

Meine Tage werden immer bitterer wegen der langdauernden Beraubungen meines süßen Jesus. Sein Wille allein ist mir wie ein kostbares Erbe von seinen vielen Besuchen geblieben, die Er meiner armen Seele gemacht hat, und nun bin ich allein gelassen, vergessen von Dem, der mein Leben ausmachte, von Dem, mit Dem ich zusammen verschmolzen schien, da weder Er ohne mich sein konnte, noch ich ohne Ihn. Und so denke ich: „Wo ist Er, wohin ist Jener gegangen, Der mich so sehr liebte? Was habe ich getan, dass Er mich verlassen hat? Ach, Jesus! Kehre zurück, komm zurück, denn ich kann nicht mehr!“

Aber während ich mich dem Schmerz hingeben und an mein großes Unglück denken möchte, Jenen verloren zu haben, in den ich alle meine Hoffnungen und meine Seligkeit gesetzt hatte, setzt sich der Heilige Göttliche Wille

durch und lässt mich den Rundgang meiner Akte in seinem anbetungswürdigen Willen machen; Er hindert mich gleichsam daran, mich noch mehr darüber zu grämen, meines einzigen Gutes beraubt zu sein, und ich bleibe wie versteinert, unbeweglich, ganz allein, ohne den geringsten Trost weder vom Himmel noch von der Erde. In diesem Zustand also betrachtete ich verschiedene Leiden der Passion Jesu, der sich kurz zeigte und zu mir sprach:

„Meine Tochter, in allen meinen Leiden war Ich stets gleich, Ich veränderte Mich nie, mein Blick war immer sanft, mein Antlitz stets heiter, meine Worte stets ruhig und würdevoll. Meine ganze Person war so ausgeglichen im Verhalten [und Auftreten], dass die Menschen, wenn sie Mich als ihren Erlöser erkennen hätten wollen, Mich allein aus meiner stets gleichbleibenden Art in allem und durch alles erkannt hätten. Es stimmt zwar, dass meine Leiden so zahlreich waren, dass sie Mich gleichsam verdunkelten (auslöschten) und wie viele Wolken umgaben, doch das besagte nichts. Nach dem Feuer der Leiden erschien Ich wieder inmitten der Feinde wie eine majestätische Sonne, mit meiner gewohnten Heiterkeit und meiner stets gleichbleibenden und friedvollen Art. Immer gleich zu sein, ist allein [Kennzeichen] Gottes und der wahren Kinder Gottes. Die immer gleichbleibende [Verhaltens]Art prägt der Seele den göttlichen Charakter ein und offenbart das Wirken der Seele als rein und heilig. Ein wechselhafter Charakter hingegen kennzeichnet die Geschöpfe und ist Zeichen der Leidenschaften, die im Menschenherzen Aufruhr verursachen und es tyrannisieren, sodass sie auch im Äußeren einen unguuten Charakter zeigen, der allen missfällt. Deshalb empfehle Ich dir, stets gleich zu sein – mit Mir, mit dir selbst und den anderen; gleichmütig in den Leiden, bis hin zu meiner Beraubung. Der gleichbleibende Charakter muss in dir unauslöschlich sein, und wenn die Leiden meiner Beraubung dich auch niederdrücken und in und außerhalb von dir Wolken des Schmerzes bilden, wird dein konstantes Verhalten Licht sein, das diese Wolken zerstreuen und offenbar machen wird, dass Ich in dir wohne, wenn auch verborgen.“

Dann fuhr ich fort, über die Leiden der Passion meines anbetungswürdigen Jesus zu meditieren – mit dem Dorn seiner Beraubung im Herzen – und mein liebenswürdiger Jesus zeigte sich in meinem Inneren ganz schweigsam und betrübt, dass es Mitleid erregte, und ich sagte zu Ihm: „Meine Liebe, warum schweigst Du? Mir scheint, dass Du mir nichts mehr sagen, noch mir deine Geheimnisse und deine Leiden anvertrauen willst.“

Da sagte Jesus ganz gütig, doch betrübt zu mir: „Meine Tochter, das Schweigen sagt etwas Größeres aus als das Sprechen; das Schweigen ist Entscheidung dessen, der schweigt, da er nicht abgelenkt werden will (da er nicht will, dass jemand ihm abrät). So ist das Schweigen eines Vaters gegenüber seinem geliebten Sohn, der sich inmitten anderer Lausejungen befindet, ein Zeichen, dass er die verdorbenen Kinder schlagen will. Glaubst du, dass es nichts bedeutet, wenn Ich nicht zu dir komme und zurückhaltend darin bin, dich an meinen Leiden teilhaben zu lassen? Ach, meine Tochter, es ist nichts Unbedeutendes, sondern etwas Großes! Wenn Ich nicht zu dir komme, füllt sich meine Gerechtigkeit mit Geißeln, um den Menschen zu schlagen, sodass alle vergangenen Übel, die Erdbeben, die Kriege, wie nichts sein werden gegen die kommenden Übel und den großen Krieg und die Revolutionen, die sie vorbereiten. Die Sünden sind so groß, dass die Menschen nicht verdienen, dass Ich dich an meinen Leiden teilnehmen lasse, um sie von den verdienten Geißeln zu befreien.

Habe deshalb Geduld, mein Wille wird meinen Anblick ersetzen, obwohl Ich verborgen in dir bin, und wenn dem nicht so wäre, hättest du nicht Schritt halten können, deine gewohnten Rundgänge in meinem Willen zu machen. Ich bin es, Der, wenngleich verborgen, sie in dir mache, und du folge Dem, den du nicht siehst. Wenn aber meine Gerechtigkeit die Geißeln wieder aufgefüllt haben wird, werde Ich wie zuvor bei dir sein, deshalb Mut, warte auf Mich und fürchte dich nicht.“

Als Er nun so sprach, befand ich mich außerhalb meines Leibes, mitten in der Welt: in fast allen Ländern sah man Kriegsvorbereitungen, neue, noch

tragischere Kampfmethoden, deren Anblick allein Schrecken erregte und darüber hinaus die große Blindheit der Menschen, die noch blinder werden und wie Tiere handelten, nicht wie Menschen. Und da der Mensch blind war, sah er nicht, dass er sich selbst verletzte, wenn er die anderen verwundete.

So befand ich mich ganz entsetzt wieder in mir selbst, ganz allein, ohne meinen Jesus und mit dem Nagel im Herzen, dass Jener, den ich liebe, von mir fortging und mich allein und verlassen zurückließ. Als ich wegen des Kummers im Fieberwahn und am Verschmachten war, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, bemitleidete meine schwierige Lage und sprach zu mir:

„Meine Tochter, beruhige dich, beruhige dich, Ich bin in dir, Ich verlasse dich nicht, und überdies, wie könnte Ich dich verlassen? Schau, mein Wille befindet sich überall: wenn du in meinem Willen bist, kann ich nirgendwo hingehen, noch einen Ort finden, um Mich von dir zu entfernen, Ich müsste meinen Willen einschränken, Ihn mit einem Punkt vereinigen, um dich zu verlassen, aber das kann Ich auch nicht tun; meine Unermesslichkeit erstreckt sich überallhin, und meine Natur macht alles unermesslich, was Mir angehört, daher ist mein Wille unermesslich, meine Macht, meine Liebe, meine Weisheit usw. Nun, wie kann Ich dich verlassen, wenn Ich dich in meinem Willen überall finde? Sei daher versichert, dass Ich dich nicht verlasse, und versenke dich immer mehr in den unermesslichen Abgrund meines Willens.“

1. Oktober 1925

Der Göttliche Wille ist der Mittelpunkt der Menschheit Unseres Herrn; die Seele, die in Ihm lebt, ist in diesem Mittelpunkt, und alles was Jesus tat und litt, umgibt sie und steht zu ihrer Hilfe bereit.

Meiner Gewohnheit entsprechend begleitete ich die Leiden der Passion meines süßen Jesus, und opferte meine eigene Beraubung auf, die Marter, die

mir das verursachte, als Beweis meiner schmerzvollen Liebe, zu seiner Erleichterung und als Mitleid mit seinen Leiden. Als ich dies tat, bewegte mein geliebtes Gut einen Arm in meinem Inneren, hob seine rechte Hand, ließ aus seinen Fingern Bäche von Blut und Licht über meine arme Seele fließen, die vom machtvollen Wind seiner Entbehrung verwelkt und verbrannt und so traurig war, dass Jesus selbst davon erschüttert war; von Mitleid gerührt, und weil Er mir Linderung verschaffen wollte, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, Mut, fürchte dich nicht. Wer in meinem Willen lebt, wohnt im Mittelpunkt meiner Menschheit, denn der Göttliche Wille ist in Mir wie das Sonnenlicht in der Sonne, und obwohl ihre Strahlen die Erde überfluten, verlässt sie nie ihren Platz in der Höhe, ihren Mittelpunkt, sie bleibt stets eingeschlossen in ihrer Sphäre, auf ihrem majestätischen Thron. Während ihr Licht, alles beherrschend, alles durchleuchtet, dient ihr alles als Schemel, und erwarten alle ihr wohltuendes Licht. So befand sich in Mir der Göttliche Wille als Mittelpunkt in der Sphäre meiner Menschheit, und aus dieser Sphäre ging das Licht hervor, das zu allen und überall hin reicht. Es war der erste Akt des Menschen gewesen, meinen Höchsten Willen zurückzuweisen, daher war es für meine Menschheit notwendig, den ersten Schritt auf Ihn hin zu tun, diesen Ewigen Willen in Mir als Mittelpunkt des Lebens zu konzentrieren, und Ihn durch mein Leben, meine Werke und Leiden von neuem zum Menschen zu bringen, damit er zu seinem Schöpfer zurückkehre und sich in die Ordnung stelle, für die er geschaffen worden war. Du siehst also, meine Tochter, dass die Seele, die in meinem Willen lebt, im Mittelpunkt meiner Menschheit ist, und dass alles, was Ich tat und litt, sie umgibt und zu ihrer Hilfe bereitsteht: Ist sie schwach, steht ihr meine Stärke zur Verfügung, hat sie Makel, so wäscht und verschönert sie mein Blut; meine Gebete unterstützen sie, meine Arme drücken sie fest und bedecken sie mit meinen Werken; mit einem Wort, alles ist [da] zu ihrer Verteidigung und Hilfe. Deshalb ist der Gedanke an meine Leiden wie natürlich in dir, denn da du in meinem Willen lebst, umgeben sie dich wie viele Wolken aus Licht und aus Gnade.

Mein Wille schickte in der Sphäre meiner Menschheit meine Werke gleichsam auf die Reise, meine Schritte, meine Worte, mein Blut, meine Wunden, meine Leiden, und alles, was Ich tat, um den Menschen zu rufen und ihm die Hilfen und ausreichende Mittel zu verleihen, um ihn zu retten und ihn von neuem in den Schoß meines Willens zurückkehren zu lassen. Wenn mein Wille allein auftreten hätte wollen, um den Menschen zu rufen, wäre dieser erschrocken. Ich wollte ihn indessen mit all dem rufen, was Ich tat und litt, wie so viele Lockmittel, Antriebe, Ermutigungen und Mittel, dass er in meine Arme zurückkehre. So bringt alles, was Ich tat und litt, den Menschen zu Gott hin. Wer nun in meinem Willen lebt, indem er im Mittelpunkt meiner Menschheit lebt, erntet alle Früchte von allem, was Ich tat und litt und tritt in die Ordnung der Schöpfung ein, und mein Wille erfüllt in ihm den vollständigen Zweck, für den er geschaffen wurde. Die anderen aber, die nicht in meinem Willen leben, finden die Mittel, um sich zu retten, aber sie genießen nicht alle Früchte der Erlösung und der Schöpfung.“

Als mein liebenswürdiger Jesus so sprach, sagte ich zu Ihm: „Meine Liebe, ich weiß nicht: Du sagst mir, dass ich in deinem Willen lebe und dann verlässt Du mich? Ach, welch hartem Martyrium unterwirfst Du mich! Wenn Du mich verlässt, ändert sich alles für mich, ich selbst erkenne mich nicht wieder, alles erstirbt für mich: es stirbt das Licht, die Liebe, das Gute. Du allein bist es, Der den lebendigen Herzschlag in meiner armen Seele erhält; wenn Du weggehst und mich verlässt, so stirbt alles. Du siehst also, in welcher harter und schmerzvoller Lage Du mich zurücklässt! O bitte, hab Mitleid mit mir und verlasse mich nicht mehr, denn ich kann nicht mehr!“

Als ich noch mehr sagen wollte, erwiderte mein Jesus seufzend: „Meine Tochter, schweige, fahre nicht fort, deine Worte verwunden mein Herz. O wie gerne möchte Ich aus deinem Herzen diesen so harten Dorn entfernen – dass Ich dich verlasse, dass Ich dich verlassen könnte. Wenn Ich dich verlasse, ist dies kein wirkliches Verlassen, denn wenn Ich dich in Wahrheit verlassen könnte – das weiß Ich auch – wäre dieser Nagel für den, der Mich

liebt, unerträglich und würde dich ununterbrochen grausam töten; gib daher den Gedanken auf, dass Ich dich verlassen könnte. Du solltest überzeugt sein, dass Ich, anstatt dich zu verlassen, noch mehr in dein Inneres vordringe und Stille im Schiffchen deiner Seele halte; dies ist so wahr, dass sich nichts in dir verändert hat: die Vorbereitungen, die es gab, bestehen immer noch, alle sind in der Ordnung. Es ist wahr, dass es genügt, dass mein Wille es wünscht, und Ich eine kleine Umdrehung um die Vorbereitungen mache, die hier sind, und schon bin Ich bei dir. Und überdies, wie kann Ich dich verlassen? Wer meinen Willen tut und in Ihm lebt, bewahrt unverfehrt die Bande der Schöpfung, die zwischen Schöpfer und Geschöpf bestehen, die Bande der Erlösung und die Bande zwischen dem Heiligmacher und den Geheiligten. Mein Wille versiegelt all diese Bande und macht das Geschöpf untrennbar von Mir. Sei dir also sicher, dass dein Jesus dich nicht verlässt."

Als Er dies sagte, sah ich etwas wie viele Fäden aus Licht, die mit meinem Herzen verbunden waren; einige waren mit allen geschaffenen Dingen verbunden, andere Lichtfäden gingen aus all dem hervor, was Jesus getan und gelitten hat, weitere von den Sakramenten. Alles möge zur Ehre Gottes sein und zum Wohle meiner Seele und aller Seelen. Amen.

4. Oktober 1925

Das Wiederholen desselben Gutes dient dazu, das Wasser für die Bewässerung des Samens der Tugend zu bilden. Alles, was Unser Herr getan hat, ist im Göttlichen Willen wie in der Schwebel (ver-spert). Die Wiederholung eines Aktes zeigt, dass man eben diesen Akt liebt, wertschätzt und besitzen möchte.

Ich versenkte mich meiner Gewohnheit gemäß in den Heiligsten Willen Gottes, und während ich in Ihm umherging, um mein „Ich liebe Dich“ auf alle Dinge zu legen, wünschte ich, dass mein Jesus nichts als mein „Ich liebe Dich“ sehen oder hören würde, oder alles durch dieses mein „Ich liebe Dich“

hindurch. Während ich den Refrain, den Kehrreim meines „Ich liebe Dich“ wiederholte, dachte ich bei mir: „Man sieht, dass ich wirklich ein kleines Mädchen bin, das nichts anderes sagen kann als die kleine [auswendig] gelernte Geschichte. Überdies, was nützt mir diese ständige Wiederholung des „ich liebe Dich, ich liebe Dich“?“ Da trat mein anbetungswürdiger Jesus aus meinem Inneren hervor und ließ in seiner ganzen göttlichen Person überall mein „Ich liebe Dich“ eingepägt sehen: auf den Lippen, auf dem Angesicht, auf der Stirn, in den Augen, inmitten der Brust, auf dem Rücken und inmitten der Handflächen, an seinen Fingerspitzen, mit einem Wort, überall; und mit zärtlichem Tonfall sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, bist du nicht glücklich, dass kein „Ich liebe Dich“, das von dir ausgeht, verloren geht, sondern alle in Mir eingepägt bleiben? Weißt du überdies, was dir die ständige Wiederholung bringt? Du musst wissen, wenn die Seele beschließt, etwas Gutes zu tun oder eine Tugend zu üben, so bildet sie den Samen dieser Tugend. Die Wiederholung dieser Akte stellt das Wasser dar für die Bewässerung dieses Samens im Erdreich des eigenen Herzens, und je öfter sie die Akte wiederholt, umso besser begießt sie diesen Samen und die Pflanze grünt und wächst schön heran, sodass sie alsbald die Früchte dieses Samens hervorbringt. Wenn sie indessen langsam beim Wiederholen ist, bleibt dieser Same oft erstickt, und wenn er hervorkommt, wächst er kümmerlich und trägt nie Früchte. Armer Same, ohne ausreichendes Wasser für das Wachstum! Und meine Sonne geht nicht über diesem Samen auf, um ihm Fruchtbarkeit, Reifung und seinen Früchten eine schöne Färbung zu verleihen, weil er unfruchtbar ist. Mit dem ständigen Wiederholen derselben Akte jedoch enthält die Seele viel Wasser, um diesen Samen zu bewässern, meine Sonne geht über diesem Samen jedes Mal auf, wenn sie ihn bewässert sieht und freut sich sehr daran im Wissen, dass der Same viel Wachstumskraft hat, dass Ich seine Zweige bis zu Mir reichen lasse; und wenn Ich die vielen Früchte sehe, ernte Ich sie nach meinem Wohlgefallen und ruhe Mich in seinem Schatten aus. So bringen dir deine wiederholten „Ich liebe Dich“ für Mich das Wasser für die Bewässerung und das

Wachstum des Baumes der Liebe. Das Wiederholen der Geduld tränkt und bildet den Baum der Geduld. Das Wiederholen deiner Akte in meinem Willen bildet das Wasser, um den göttlichen und ewigen Baum meines Willens zu bewässern und zu bilden. Kein Ding wird mit einem einzigen Akt gebildet, sondern mit vielen und wiederholten Akten. Nur dein Jesus kann alle Dinge, auch die größten, mit einem einzigen Akt bilden, denn Ich enthalte die schöpferische Kraft. Doch das Geschöpf bildet nach und nach durch Wiederholung desselben Aktes das Gute, das es tun will. Durch die Gewohnheit wird dieses Gute oder diese Tugend zur Natur dieser Seele, und sie wird deren Besitzerin und formt daraus ihr ganzes Glück. Auch in der natürlichen Ordnung geschieht es so: Niemand wird Lehrer, wenn er einmal oder nur wenige Male die Vokale und die Konsonanten gelesen hat, sondern wer beständig wiederholt, bis er den Geist, den Willen und das Herz mit dieser ganzen Wissenschaft angefüllt hat, die nötig ist, um Lehrer für die anderen zu sein. Niemand wird satt, wenn er nicht Bissen für Bissen die nötige Speise isst, um sich zu sättigen. Niemand erntet den Samen, wenn er nicht, wer weiß wie oft seine Arbeit auf seinem kleinen Feld wiederholt; und so ist es mit vielen anderen Dingen. Die Wiederholung desselben Aktes ist ein Zeichen, dass man den Akt, den man tut, liebt, wertschätzt und ihn besitzen will. Wiederhole also, und wiederhole ununterbrochen, ohne je müde zu werden.“

Später befand ich mich außerhalb meines Leibes, und mein süßer Jesus brachte mich umher zu allen Orten, wo Er auf Erden gewirkt, gelitten, gebetet und auch geweint hatte. Alles, was Er getan hatte, war im Akt, und mein geliebtes Gut sagte zu mir: „Meine Tochter, Tochter meines Höchsten Willens, mein Wille möchte dich an allem teilhaben lassen. Alles, was du siehst, sind meine Werke, die Ich auf Erden tat, die mein Wille in Sich in der Schweben hält (verspart), weil die Geschöpfe sich nicht für ihren Empfang disponieren, und zum Teil deshalb, weil sie noch nicht wissen, was Ich getan habe. Siehst du, hier sind meine Gebete, die Ich bei Nacht verrichtete, bedeckt mit bitteren Tränen und brennenden Seufzern für die Rettung

aller: sie warten alle darauf, sich den Seelen zu schenken und ihnen die Früchte mitzuteilen, die sie enthalten. Tochter, tritt du in sie ein, bedecke dich mit meinen Tränen, bekleide dich mit meinen Gebeten, damit mein Wille in dir die Wirkungen ausführe, die in meinen Tränen, Gebeten und Seufzern enthalten sind. Mein Wille hält in sich wie aufgereiht die Leiden meiner Kindheit, alle inneren Akte meines verborgenen Lebens, welche Wunder an Gnade und Heiligkeit darstellen, alle Demütigungen, Herrlichkeit und Leiden meines öffentlichen Lebens, die verborgensten Leiden meiner Passion. Alles ist wie verspart, die Seelen haben die vollständige Frucht noch nicht entgegengenommen, und Ich erwarte jene, die in meinem Willen leben sollen, damit meine Werke nicht mehr in der Schweben seien, sondern sich über sie ergießen, um ihnen die vollständige Frucht zukommen zu lassen. Nur wer in meinem Willen leben soll, wird meine Güter nicht mehr in der Schweben lassen.

Tritt also in jeden meiner Akte und Leiden ein, damit sich mein Wille in dir erfülle. Zwischen dir und Mir will Ich weder ausgesetzte Dinge (Dinge in der Schweben), noch ertrage Ich es, wenn Ich dir nicht sagen kann, was Ich will, deshalb möchte Ich in dir meinen eigenen Willen vorfinden, damit nichts sich dem widersetzen kann, was dir mein eigener Wille zu geben wünscht.“

Als Jesus dies sagte, ging ich von einem Akt Jesu zum anderen und war wie verwandelt und bedeckt mit seinen eigenen Akten, Gebeten, Tränen und Leiden. Doch wer kann schildern, was ich alles erlebte? Ich hoffe, dass der gebenedeite Jesus mir die Gnade gibt, seinem anbetungswürdigen Willen zu entsprechen und Ihn in mir und in allen auszuführen. Amen.

10. Oktober 1925

Austausch des Willens zwischen Gott und der Heiligsten Jungfrau und Luisa. Die Heiligste Jungfrau wiederholt an der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, das, was sie an ihrem Sohn tat.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, befand sich mein armer Geist in einer ganz hohen Sphäre, ich schien die Gottheit zu sehen, und auf einem Knie des Himmlischen Vaters meine Königin Mutter, tot, als ob sie kein Leben hätte. Ich dachte mir verwundert: „Meine Mama ist gestorben, doch welch glücklicher Tod, auf den Knien unseres Schöpfers zu sterben!“ Doch als ich genauer hinblickte, sah ich, als ob ihr Wille sich vom Leib getrennt hätte und von den Händen von Gott Vater gehalten wurde. Ich schaute verwundert und wusste mir nicht zu erklären, was ich sah, doch eine Stimme vom Thron Gottes her sprach: „Dies ist die Auserwählte unter allen Auserwählten, sie ist ganz schön, das einzige Geschöpf, das Uns seinen Willen schenkte, und sie ließ ihn Uns leblos zurück, auf unseren Knien, in unseren Händen. Wir schenkten ihr als Austausch dafür unseren Willen. Ein größeres Geschenk konnten Wir ihr nicht machen, denn mit dem Erwerb dieses Höchsten Willens hatte sie die Macht, das WORT auf die Erde herabsteigen und die Erlösung des Menschengeschlechts verwirklichen zu lassen. Ein menschlicher Wille hätte keine Macht noch Anziehungskraft über Uns, ein Göttlicher Wille jedoch, den Wir selbst diesem unvergleichlichen Geschöpf gegeben hatten, besiegte Uns, eroberte und entzückte Uns, und da Wir nicht widerstehen konnten, gaben Wir ihrem Ansuchen, das WORT auf die Erde herabsteigen zu lassen, nach. Nun warten Wir darauf, dass du kommst, auf dem anderen Knie zu sterben, indem du Uns deinen Willen schenkst. Wenn Wir ihn leblos in unseren Händen sehen, wie wenn er für dich nicht mehr existierte, werden Wir dir den Unseren schenken und durch dich, d.h. durch diesen unseren Willen, der dir geschenkt wurde, wird unser FIAT zurückkehren, um auf Erden zu leben. Diese beiden leblosen Willen auf unseren Knien werden so viele rebellische Willen freikaufen, und Wir werden sie wie ein kostbares Pfand bewahren, das Uns eine Entschädigung

für so viele Übel der anderen Geschöpfe darbringt, denn mit unserem Willen werden sie Uns für alles genugtun können.“

Die Stimme verstummte, und ich befand mich auf dem anderen Knie des Vaters, als ich gerade den letzten Atemzug machte und wie tot blieb. Aber im selben Augenblick befand ich mich in mir selbst, doch kann ich nicht sagen, was ich in mir empfand, ich betete nur von Herzen, dass mein Wille nicht mehr in mich eintrete, sondern nur der Göttliche Wille Leben in mir haben möge. Ach, nur Er bringt den Seelen alle Güter und wiederholt [die Akte von] Jesus in ihnen, da Er, den Widerhall des Fiat der Schöpfung bildend, alles und alle wie in einem einzigen Atemzug umschließt und Gott für das Werk der Schöpfung, Erlösung und Heiligung vergilt. Der in uns wirkende Göttliche Wille vermag alles zu tun, Er ist der wahre König, der regiert und alles beherrscht. Dann sah ich meine Himmlische Mutter mit dem Jesuskind in den Armen, das sie küsste und an ihre Brust legte, um Ihm ihre reinste Milch zu reichen, und ich sagte zu ihr: „Meine Mama, und mir gibst du nichts? O bitte, erlaube mir wenigstens, dass ich mein „Ich liebe Dich“ zwischen deinen und den Mund Jesu lege, während Ihr Euch küsst, damit in allem, was Ihr tut, mein kleines „Ich liebe Dich“ mitläuft.“

Da sagte sie zu mir: „Meine Tochter, lege nur dein kleines „Ich liebe Dich“ nicht bloß auf den Mund, sondern in alle Akte, die zwischen mir und meinem Sohn geschehen. Wisse, dass in allem, was ich für meinen Sohn tat, ich die Absicht hatte, es für jene Seelen zu tun, die im Göttlichen Willen leben sollten, denn da sie in Ihm sind, waren sie disponiert, all jene Akte zu empfangen, die ich für meinen Jesus tat, und ich fand ausreichend Platz, wo Ich sie hinlegen konnte. Wenn ich also meinen Sohn küsste, küsste ich sie, denn ich fand sie zusammen mit Ihm in seinem Höchsten Willen. Sie waren wie die ersten in Ihm Aufgestellten, und meine mütterliche Liebe drängte mich, sie an dem teilhaben zu lassen, was ich für meinen Sohn tat.

Großer Gnaden bedurfte es für die, welche in diesem Heiligen Willen leben sollen; ich stellte ihnen alle meine Güter, Gnaden und Schmerzen zur Verfügung, als Hilfe, Verteidigung, Stärkung, als Stütze und als Licht, und ich fühlte mich glücklich und mit den größten Ehren geehrt, die Kinder des Willens des Himmlischen Vaters als meine Kinder zu haben, Den auch ich besaß und betrachtete sie daher auch als von Mir geborene Kinder. Ja, man kann von ihnen sogar sagen, was man über meinen Sohn sagt: Wie die ersten Generationen das Heil in den Verdiensten des zukünftigen Erlösers fanden, so sind diese Seelen, diese zukünftigen Kinder, kraft des Göttlichen Willens, der in ihnen wirkt, jene, die unaufhörlich Rettung und Gnaden für die zukünftigen Generationen erlehen. Sie sind mit Jesus und Jesus ist in ihnen, und sie wiederholen gemeinsam mit Jesus alle göttlichen Akte, die seine Menschheit enthält. Wenn du also willst, dass ich an dir wiederhole, was ich an meinem Sohn tat, mache, dass du dich stets in seinem Willen befindest, und ich werde mit meinem Wohlwollen großzügig gegen dich sein.“

17. Oktober 1925

Die Ewige Weisheit beschloss, dass die Speise der Seele des Menschen der Wille Gottes sei.

Nach zwei Tagen der bittersten Beraubungen meines höchsten Gutes Jesus fühlte ich, wie Er sich in meinem Inneren bewegte. Mir schien, Ihn in meinem Inneren zu sehen, sitzend, mit dem Kopf auf einen Teil meiner Schulter gestützt, seinen Mund dem meinen zugewendet, im Akt, mir die Worte einzugeben. Ich drückte Ihn an mich und machte mich bereit, Ihm zuzuhören, gab mich Ihm ganz hin. Dann schien Er mir zu sagen: „Meine Tochter, mein Wille ist mehr als Nahrung. Die Speise gibt dem Körper Kraft, gibt ihm Wärme, vermehrt das Blut, belebt die Intelligenz, wenn sie matt ist, bringt Schwung in alle Glieder und drängt das Geschöpf zu neuen Werken und Opfern. Wenn jemand jedoch mit leerem Magen bleibt und seinem Leib nicht die nötige Speise gibt, ist er schwach, kalt, blutarm, die Intelligenz lässt nach, er ist in allen Gliedern entkräftet, was zur Schwermut führt und ihn

dazu treibt, nichts zu tun, ohne Lust, sich in irgendetwas zu opfern. Der ärmste, er fühlt, wie in seiner ganzen Person das Leben fehlt; das ist so wahr, dass, wenn eine Krankheit für den Menschen tödlich ist, er die Nahrung aufgibt, und indem er die Speise aufgibt, er sich für den Tod bereitet.

Da also die Ewige Weisheit beschlossen hatte, dass auch die Seele ihre Speise habe, wurde ihr der Höchste Wille als köstliche Speise zugeteilt. Wer also diese Speise zu sich nimmt, ist stark im Tun des Guten und wie eingetaucht in die Liebe zu seinem Gott. Diese Nahrung vermehrt das göttliche Blut, um das Leben Gottes in der Seele wachsen zu lassen. Wie die Sonne spiegelt sie sich in ihrem Intellekt wider, um sie ihren Schöpfer erkennen zu lassen und Ihm ähnlich zu machen. Sie bringt die ganze Seele in Schwung, um alle Tugenden zu kräftigen, und drängt sie zu neuen Arbeiten und unerhörten Opfern.

Die Speise meines Willens gibt sich jeden Augenblick, bei jedem Atemzug, bei Tag und Nacht, in jeder Angelegenheit und so oft man will; und man muss auch nicht – wie bei der Nahrung für den Leib – befürchten, dass sie, wenn man [zu]viel davon nimmt, schadet und sogar Krankheiten erzeugt. Nein, nein, je mehr man davon nimmt, umso mehr stärkt und erhebt sie die Seele zur Ähnlichkeit mit ihrem Schöpfer. Man kann immer den Mund offenhalten und diese himmlische Speise meines Willens einnehmen. Das genaue Gegenteil gilt für die, welche diese Speise nicht nehmen; wer sie überhaupt nicht zu sich nimmt, der bereitet sich sozusagen darauf vor, auf ewig zu sterben. Wer sie selten isst, ist schwach und unbeständig im Guten, kalt in der Liebe, arm an göttlichem Blut, sodass das göttliche Leben in ihm gleichsam blutarm heranwächst. Das Licht in seinem Intellekt ist derart spärlich, dass er wenig oder nichts von seinem Schöpfer weiß, und da er Ihn nicht kennt, ist er so weit entfernt von der Ähnlichkeit mit Ihm, wie weit er von der Speise seines Willens entfernt ist. Er ist ohne Schwung im Tun des Guten, da er keine ausreichende Nahrung hat, bald reißt ihm die Ge-

duld, bald fehlt ihm die Nächstenliebe, bald die Losschälung von allem, so dass die armen Tugenden also wie abgewürgt und ohne die ausreichende Speise meines Willens sind.

Ach, wenn man eine Seele sehen könnte, die dieser himmlischen Speise beraubt ist! Es wäre zum Weinen, so zahlreich sind die Armseligkeiten und die Abscheulichkeiten, mit denen sie bedeckt ist. Noch bemitleidenswerter ist jedoch ein Mensch, der die körperliche Speise entbehrt, weil ihm oft die Mittel dafür fehlen. Die Speise meines Willens aber schenkt sich kostenlos, deshalb verdient, wer sie nicht nimmt, die Verdammung, und die Verdammung bereitet sich die Seele selbst, da sie die Speise zurückgewiesen hat, die ihr das Leben geben wollte.“

Danach hörte ich von verschiedenen Personen, die Widersprüche, Demütigungen und anderes erlitten haben; da nahm mein süßer Jesus seine Rede wieder auf: „Meine Tochter, wie der Körper schlechtes Blut enthält, welches das gute ansteckt, und es notwendig ist, Zugpflaster und Blutegel anzubringen und Aderlasse durchzuführen, um das schlechte Blut zu entfernen, weil man sonst Gefahr läuft, für das ganze Leben gelähmt zu bleiben, so ist es mit der Seele, der die ständige Speise meines Willens fehlt: sie enthält viele schlechte Säfte, und es ist nötig, Zugpflaster der Demütigungen anzubringen, um den schlechten Saft der Selbstschätzung zu entziehen, Stiche von Blutegeln, um den infizierten Saft der Geltungssucht des eigenen Ich zu entfernen, sofortige Aderlasse, um das schlechte Blut der kleinen Anhänglichkeiten zu blockieren und zu entziehen, die im eigenen Herzen aufkommen, an Personen, denen sich die Seele beim Gutestun nähert, ansonsten würden diese Säfte derart zunehmen, dass sie alles infizieren, was die Seele tut, auf eine Art, dass sie im Guten für ihr ganzes Leben gelähmt bliebe. Die Stiche nützen immer, es sind die Wächter des Herzens, die das Blut rein erhalten, d.h. die Absicht der Seele im Tun des Guten aufrichtig erhalten.

Würden also alle das Gute wirken, um allein meinen Willen zu erfüllen, so wären die Stiche nicht nötig, denn Er ist der Schutz vor allen schlechten

Säften. So sind die Stiche auch Strafen für die, die nicht genügend Speise meines Willens aufnehmen.“

21. Oktober 1925

Wirkungen eines Aktes im Göttlichen Willen. Der Schmerz Jesu bleibt im Göttlichen Willen verspart, „in der Schweben“ und wartet auf den Sünder.

An diesem Morgen sagte mein süßer Jesus bei seinem Kommen zu mir: „Meine Tochter, Ich bringe dir den Kuss des ganzen Himmels“, und während dieser Worte küsste Er mich und fügte hinzu: „Der ganze Himmel ist in meinem Willen enthalten, und bei allem, was Ich tue, vernehmen die Himmelsbewohner, da sie in diesem Höchsten Willen sind, das Echo meiner Akte und wiederholen, gleichsam als Antwort auf mein Echo das, was Ich tue.“

Nach diesen Worten verschwand Er, doch nach einigen Stunden kehrte Er zurück und sagte zu mir: „Meine Tochter, erwidere meinen Kuss, den Ich dir gegeben habe, denn der ganze Himmel, meine Mutter, unser Himmlischer Vater und der Heilige Geist warten auf die Vergeltung deines Kusses, denn da sie einen Akt von ihnen in meinem Willen gegen ein Geschöpf hervorgebracht haben, das in der Verbannung lebt, sehnen sie sich danach, dass ihnen die Vergeltung dieses Aktes in meinem Willen selbst erwidert wird.“

Als Er dann seinen Mund dem meinen näherte, gab ich Ihm beinahe zitternd einen Kuss, der einen harmonischen, noch nie gehörten Klang hervorbrachte, sich in die Höhe erhob und sich in allem und über alle ausbreitete. Jesus fügte mit unsagbarer Liebe hinzu: „Wie schön sind die Akte in meinem Willen! Ach, du kennst die Macht, die Größe, das Wunder eines Aktes in meinem Willen nicht! Dieser Akt bewegt alles, Himmel und Erde, als wäre es ein einziger Akt, und alles Geschaffene, Engel und Heilige, geben und empfangen die Erwidernng dieses Aktes.“

Deshalb kann ein in meinem Willen vollbrachter Akt nicht ohne Vergeltung bleiben, sonst würden alle Schmerz über einen göttlichen Akt empfinden, der alle bewegt hat, in den alle von dem ihrigen hineingelegt haben, und der doch nicht vergolten worden ist. Das Wirken der Seele in meinem Willen ist wie der Silberklang einer vibrierenden und tönenden Glocke, die so stark erklingt, dass sie die Aufmerksamkeit aller erregt, und immer wieder so süß erklingt, dass alle bei diesem Klang das Wirken der Seele in meinem Willen [an]erkennen, und alle die Herrlichkeit und Ehre eines göttlichen Aktes empfangen.“ Nach diesen Worten verschwand Er. Ich fuhr also fort, mich in den Göttlichen Willen zu versenken und erweckte [Reue]Leid über jede, meinem Jesus zugefügte Beleidigung, vom ersten bis zum letzten Menschen, der auf die Erde kommen wird; während ich Reue erweckte, bat ich um Vergebung und sprach: „Mein Jesus, meine Liebe, es genügt mir nicht, Leid zu erwecken und Dich um Vergebung zu bitten, sondern ich möchte gern jegliche Sünde vernichten, damit Du niemals mehr beleidigt wirst.“

Da bewegte sich Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir: „Meine Tochter, Ich empfand einen besonderen Schmerz für jede Sünde, und über meinem Schmerz hing die Vergebung für den Sünder. Dieser mein Schmerz ist nun in meinem Willen wie in der Schwebe (verspart) und erwartet den Sünder, wenn er Mich beleidigt, damit, wenn er bereut, Mich beleidigt zu haben, mein Schmerz herabsteige, um sich gemeinsam mit dem seinen zu betrüben und ihm sogleich die Vergebung zu schenken. Doch wie viele beleidigen Mich und betrüben sich nicht darüber? So bleiben mein Schmerz und meine Vergebung in meinem Willen in der Schwebe und wie isoliert. Danke, meine Tochter, danke, dass du in meinen Willen kommst, um meinem Schmerz und meiner Vergebung Gesellschaft zu leisten; fahre nur fort, in meinem Willen umherzugehen, mache dir meinen Schmerz zu eigen und rufe bei jeder Beleidigung aus: „Schmerz! Vergebung!“, damit Ich nicht allein bin, der die Betrübnis empfindet und die Vergebung erlebt, sondern die Gesellschaft der kleinen Tochter meines Willens habe, die sich mit Mir betrübt.“

24. Oktober 1925

Der Göttliche Wille ist ein einziger, unermesslicher und ewiger Akt, der alles zusammen enthält: Schöpfung, Erlösung, Heiligung. Wer im Göttlichen Willen lebt, besitzt diesen einzigen Akt und nimmt an allen seinen Werken teil, indem er einen einzigen Akt mit seinem Gott bildet.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, nahm ich wahr, wie sich mein süßer Jesus in meinem Inneren bewegte und sich in mir ausbreitete, als würde Er in Agonie fallen. Ich hörte sein Röcheln wie im Todeskampf und fühlte mich gemeinsam mit Ihm ebenfalls in Agonie. Nachdem ich ein wenig gemeinsam mit Jesus gelitten hatte, sprach Er zu mir: „Meine Tochter, das Gedenken an meine Passion, das Bemitleiden in meinen Leiden ist Mir sehr wohlgefällig; Ich spüre, dass Ich nicht allein bin in meinen Leiden, sondern die Gesellschaft des Geschöpfes bei Mir habe, um dessentwillen Ich leide und das Ich so sehr liebe, und da Ich es bei Mir habe, wird das Leiden für Mich süßer. Wie hart ist die Einsamkeit im Leiden! Wenn Ich Mich allein sehe, habe Ich niemandem, dem ihm meine Leiden anvertrauen, noch die Frucht mitteilen könnte, die meine Leiden enthalten. So bin Ich wie überwältigt von Leiden und von Liebe, und da meine Liebe nicht mehr kann, komme Ich zu dir, damit Ich in dir, und du gemeinsam mit Mir die Leiden meiner Passion erleidest, im Akt, das zu wiederholen, was Ich in meiner Menschheit tat und litt. Wenn Ich in einer Seele meine Passion im Akt (lebendig) wiederhole, ist das ganz anders, als wenn sie nur an meine Leiden denkt und sie bemitleidet. Der [erstere] ist ein Akt meines Lebens, der sich an meine Stelle setzt, um meine Leiden zu wiederholen, und Ich fühle, wie Mir die Wirkungen und der Wert eines göttlichen Lebens zurückgegeben werden. Beim Andenken an meine Leiden jedoch und beim Mitleiden mit Mir, nehme Ich bloß die Gesellschaft des Geschöpfes wahr. Doch weißt Du, in wem Ich meine Leiden im Akt meiner Passion wiederholen kann? In jenem, dessen Lebensmittelpunkt mein Wille ist.

Mein Wille allein ist ein einziger Akt, der keine Abfolge von Akten hat. Dieser einzige Akt ist wie an einem Punkt fixiert, der sich nie wegbewegt: dieser Punkt ist die Ewigkeit. Obwohl mein Wille ein einziger Akt ist, ist Er ein primärer Akt, ein grenzenloser Akt. Sein Kreisumfang ist derartig unermesslich, dass Ihm nichts entgehen kann. Er umfängt alles und alle mit einem einzigen Schwung, indem Er alles aus diesem primären Akt wie aus einem einzigen Akt hervorbringt. So ist die Schöpfung, die Erlösung und die Heiligung ein einziger Akt für die Gottheit, und nur deshalb, weil Er ein einziger Akt ist, hat Er die Macht, sich alle Akte anzueignen, als wären sie ein einziger Akt.

Wer nun in meinem Willen lebt, besitzt diesen *einen* Akt, und es ist nicht verwunderlich, dass er an den Leiden meiner Passion wie im Akt teilnimmt [, als fänden sie gerade statt]. In diesem einen Akt findet diese Seele ihren Schöpfer, wie Er gerade den Kosmos erschafft, und da sie einen einzigen Akt mit ihrem Gott bildet, erschafft sie zusammen mit Ihm und fließt wie ein einziger Akt in allen geschaffenen Dingen und bildet so die Herrlichkeit der Schöpfung für ihren Schöpfer. Ihre Liebe strahlt über allen geschaffenen Dingen, genießt sie und findet Wohlgefallen an ihnen, liebt sie wie die eigenen Dinge und die ihres Gottes. In diesem einzigen Akt hat sie eine Note, die ein Echo auf das gesamte Wirken Gottes darstellt und spricht mit eindringlicher Liebe: „Was dein ist, ist mein, und was mein ist, ist dein. Meinem Schöpfer sei Herrlichkeit, Ehre und Liebe!“ In diesem einen Akt findet die Seele die Erlösung im Akt [, als fände sie gerade statt], macht sie sich ganz zu eigen, leidet meine Leiden, als wären es die ihren, fließt in allem, was Ich tat, in meinen Gebeten, meinen Werken, meinen Worten, für alles hat sie eine Note der Wiedergutmachung, des Mitleidens, der Liebe und der Substitution (Ersetzung) für mein Leben. In diesem einen Akt findet sie alles, macht sich alles zu eigen und legt überall die Vergeltung ihrer Liebe hinein: daher ist das Leben in meinem Willen das Wunder der Wunder, das Entzücken Gottes und des ganzen Himmels, der die Kleinheit des Geschöp-

fes in allen Dingen, die vom Schöpfer ausgingen, fließen sieht. Wie ein Sonnenstrahl, der an diesen einen Akt gebunden ist, breitet sie sich überall und in allen aus.

Deshalb empfehle Ich dir, dass du nie, auch nicht um den Preis deines Lebens, aus diesem einen Akt meines Willens heraustrittst, damit Er in dir wie im Akt die Schöpfung, Erlösung und Heiligung wiederholt. Siehst du, auch in der Natur gibt es Gleichnisse für diesen einen Akt. In der Atmosphäre hat die Sonne einen einzigen Akt; seit sie von Gott erschaffen wurde, tut sie stets einen einzigen Akt. Ihr Licht und ihre Wärme sind derart miteinander verschmolzen, dass sich das eine nicht vom anderen trennen lässt und die Sonne stets dabei ist (im Akt bleibt), aus der Höhe Licht und Wärme zu senden. Und während sie aus der Höhe nichts anderes zu tun weiß, als einen einzigen Akt, steigt der Umkreis ihres Lichtes in die Tiefe und ist so groß, dass er die ganze Erde umschließt, und mit seiner Umarmung unzählige Wirkungen hervorbringt und sich zum Leben und zur Herrlichkeit aller geschaffenen Dinge macht. Kraft dieses einen Aktes hat die Sonne die Macht, in sich jede Pflanze einzuschließen: den einen gereicht sie zur Entfaltung, den anderen teilt sie die Reifung der Früchte mit, diesen die Süßigkeit, jenen den Duft. Man kann sagen, dass die ganze Erde von der Sonne das Leben erbettelt, und jede Pflanze, auch der kleinste Grashalm, von der Sonne sein Wachstum erleht, und auch jede Frucht, die sie hervorbringen soll. Doch die Sonne ändert nie ihr Tun, sie rühmt sich, stets nur einen einzigen Akt zu tun.

Auch die menschliche Natur enthält das Gleichnis eines einzigen Aktes, und dieser ist im Herzschlag eingeschlossen. Das menschliche Leben beginnt mit dem Herzschlag. Dieser vollführt stets einen einzigen Akt, er kann nichts anderes tun, als zu pochen, doch die Eigenschaften und Wirkungen dieses Herzschlages im menschlichen Leben sind unzählige: wenn er schlägt, lässt er bei jedem Herzschlag das Blut in den Gliedern kreisen, bis zu den äußersten Teilen; wenn er pocht, verleiht er den Füßen die Kraft zum Gehen,

den Händen zum Arbeiten, dem Mund zum Sprechen, dem Geist zum Denken. Er stellt der ganzen Person Wärme und Kraft zur Verfügung. Alles hängt vom Herzschlag ab, sodass man die Energie und Lust zur Arbeit verliert, wenn der Herzschlag ein wenig mühselig ist. Die Intelligenz ist geschwächt, der Mensch voller Schmerzen, er fühlt ein allgemeines Unwohlsein, und wenn der Herzschlag aufhört, endet das Leben.

Die Macht eines ständig wiederholten einzigen Aktes ist groß, umso mehr der *eine* Akt eines Ewigen Gottes, der die Kraft hat, alles in einem einzigen Akt zu tun. Deshalb gibt es in diesem Akt weder Vergangenheit noch Zukunft, und wer in meinem Willen lebt, befindet sich bereits in diesem einen Akt. Wie das Herz ein ständiges Pulsieren in der menschlichen Natur erzeugt, welches das menschliche Leben aufrecht hält, so pulsiert mein Wille ständig auf dem Grunde der Seele, aber mit einem einzigen Herzschlag, der ihr, während er schlägt, Schönheit, Heiligkeit, Kraft, Liebe, Güte und Weisheit verleiht. Dieser Herzschlag schließt Himmel und Erde ein, er ist wie der Blutkreislauf, wie der Umkreis des Lichtes und befindet sich an den höchsten Stellen und den äußersten Teilen. Wo dieser einzige Akt, dieser Herzschlag der Seele, die volle Kraft besitzt und vollständig regiert, ist es ein ständiges Wunder – das Wunder, das nur ein Gott tun kann; daher entdeckt man in der Seele neue Himmel, neue Abgründe der Gnade, überraschende Wahrheiten. Doch wenn man sich fragt, woher ein solches Gut kommt, würde sie, mit der Sonne vereint, und gemeinsam mit dem menschlichen Herzschlag, und mit dem Akt des Ewigen Gottes antworten: „Ich mache eine einzige Sache, ich tue immer den Willen Gottes und lebe in Ihm, dies ist mein ganzes Geheimnis und mein ganzes Glück.“

Nach diesen Worten verschwand Er, doch dann befand ich mich außerhalb von mir selbst, mit dem kleinen Jesuskind in den Armen. Er war ganz blass und zitterte, hatte blaue Lippen, Ihm war kalt und Er war so abgemagert, dass es Mitleid erregte. Mir schien, Er habe sich in meine Arme geflüchtet, damit ich Ihn verteidige. Ich drückte Ihn an mein Herz, um Ihn zu wärmen, nahm seine Händchen und Füßchen in meine Hände, drückte sie, damit Er

nicht zitterte, küsste Ihn immer wieder und beteuerte Ihm, dass ich Ihn sehr, sehr lieb hatte. Während ich das tat, bekam der Kleine Farbe, hörte zu zittern auf, wurde ganz wiederhergestellt und drückte sich fester an mich. Als ich schon dachte, Er würde immer bei mir bleiben, sah ich Ihn zu meiner großen Überraschung langsam von meinen Knien herabsteigen. Ich zog Ihn am Arm und rief dabei: „Jesus, wohin gehst Du? Wie, Du verlässt mich?“

Und Er: „Ich muss gehen.“

Und ich: „Wann kehrst Du zurück?“

Und Jesus: „Von jetzt an in drei Jahren“, und Er machte sich auf den Weg.

Doch wer schildert meinen Schmerz? Ich wiederholte bei mir selbst, unter Tränen und Krämpfen: „Von jetzt an in drei Jahren werde ich Ihn wiedersehen! O Gott, wie werde ich das aushalten?“ Mein Kummer war so groß, dass ich in Ohnmacht fiel und nichts mehr verstand. Während ich mich verzehrte und nicht mehr standhielt, sah ich, sobald ich die Augen öffnete, dass Er zurückgekehrt war und bei meinem anderen Knie heraufstieg, und sich sehr sanft in meinen Schoß kauerte; Er liebte mich mit seinen Händchen, küsste mich und wiederholte mir: „Beruhige dich, beruhige dich, denn Ich lasse dich nicht allein.“ Und als Er mir sagte, „Ich verlasse dich nicht“, spürte ich, wie ich wieder zu mir kam; das Leben kehrte zurück, und ich befand mich in mir selbst, doch mit einer solchen Furcht, dass ich zu sterben glaubte.

1. November 1925

Die Pein der Beraubung eines Gottes ist die größte und übertrifft die Qual der Hölle selbst. Was es bedeutet, im Willen Gottes zu leiden.

Ich habe bitterste Tage verbracht, meines süßen Jesus beraubt, der Gedanke, Ihn nicht mehr zu sehen, hämmerte mit wiederholten grausamen Schlägen auf mein armes Herz wie auf einen Amboss ein. Ach, Jesus, Du hast mich in eine lebendige Hölle versetzt, ja, meine Leiden übertreffen

vielmehr noch die Leiden der Hölle! Ach, die Verdammten lieben Dich nicht und da der Keim der Liebe fehlt, fliehen sie vor Dir und ersehnen auch deine Umarmung nicht, ihre Leiden würden in deiner Gegenwart noch zunehmen. Eine verhasste Liebe erträgt die Gegenwart der Person, die sie hasst, nicht, deshalb ist deine Beraubung für sie erträglicher, doch für mich Unglückliche ist es ganz das Gegenteil: ich liebe Dich und fühle den Keim der Liebe bis in meine Knochen, in die Nerven, in das Blut hinein. Ach, erinnerst Du Dich nicht, dass Du, indem Wir für gut vierzig Jahre zusammen gelebt haben, meine Knochen, die Nerven, das Blut, mich ganz mit Dir angefüllt hast? Ich empfand mich wie ein Kleid, das Dich bedeckte und Dich in mir verbarg, und nun, da ich Deiner beraubt bin, fühle ich mich von allem entleert, so dass also meine Knochen, meine Nerven, mein Blut nach Dem rufen, der sie erfüllt hat. So ist in meinem Inneren ein ständiger Schrei, der mich verwundet, mich quält, der Dich will, damit Du mein Leben wieder erfüllst. Siehst Du also, Welch grausame Risse meine arme Existenz erleidet? Ach, in der Hölle gibt es diese schrecklichen Leiden, diese grausamen Risse nicht, diese Leere, die ein Gott zurückgelassen hat, den man besessen und geliebt hat! Ach, Jesus! Kehre zurück zu jener, die Dich liebt, kehre zurück zur Unglücklichen der Unglücklichen, doch unglücklich nur Deinetwegen, nur wegen Dir. Ach, ich kann es sagen, Du allein hast mich unglücklich gemacht, eine andere Unglückseligkeit kenne ich nicht.

Während ich nun im bitteren Meer der Beraubung meines Jesus schwamm, begann ich, die Leiden des Herzens meines Jesus zu betrachten, um sie mit den Leiden meines armen Herzens zu vergleichen, doch anstatt in den Leiden Jesu Trost zu finden, wurden meine Leiden noch grausamer, da ich mir dachte, dass meine Leiden die Leiden meines Jesus noch übertrafen, denn die Leiden des Herzens Jesu, wie groß sie auch seien, waren von den Geschöpfen zugefügte Leiden, und wenn diese, aus Undank, Ihn beleidigen und vor Ihm fliehen, so sind es stets begrenzte Geschöpfe, und nicht das unendliche Wesen. Für mich jedoch sind es Leiden, die ein Gott mir zufügt, es ist kein Geschöpf, das mir entflieht, sondern ein Gott, das Unendliche

Wesen. Jesus hat keinen anderen Gott, der Ihn verlassen könnte, noch kann Er Ihn haben, daher kann Er nicht die Pein leiden, die jede Pein übertrifft: jene, eines Gottes beraubt zu sein. Mein Leid hingegen, eines Gottes beraubt zu sein, ist groß, ist unendlich, so groß und unendlich wie Gott ist. Ach, sein durchbohrtes Herz hat diesen Schmerz nicht erlitten, und es fehlt seinem durchbohrten Herzen die Durchbohrung der Pein der Beraubung Gottes. Und zudem, wie viele Leiden Ihm die Geschöpfe auch bereiten, mein Jesus verliert niemals seine Souveränität und seine Herrschaft, auch über jene nicht, die Ihn beleidigen, weder machen sie Ihn kleiner, noch lassen sie Ihn blasser werden. Er verliert nichts von dem, was Er ist. Er herrscht stets über alles, Er ist immerdar das Ewige Wesen, unermesslich, unendlich, liebenswürdig und anbetungswürdig. Ich jedoch habe weder Souveränität noch Herrschaft, und wenn ich meines Jesus beraubt bin, werde ich kleiner, verliere an Farbe, fühle mich ins Nichts aufgelöst, werde ekelerregend und unerträglich auch für mich selbst. Du siehst also, o Jesus, wie meine Leiden größer sind als Deine! Ach, Du kennst die Peinen, welche Dir die Geschöpfe bereiten, doch nicht die Leiden, die ein Gott zufügen kann, und wie schwer deine Beraubung wiegt.

Mein armer Geist redete Unsinn. Ich fühlte, dass es keine Pein gibt, die im Vergleich mit dem Leid der Beraubung von Jesus standhalten kann, es ist eine Pein ohne Anfang und ohne Ende, unschätzbar und unheilbar. Wie Jesus ist, so gestaltet sich auch das Leid. Mein armes Herz war abgewürgt und leblos, und um keinen Unsinn mehr zu reden, zwang ich mich, meine Leiden nicht mehr mit jenen von Jesus zu vergleichen, sondern zu etwas anderem überzugehen. Ich bat nur, dass Er mir die Kraft gebe, und da das Leid seiner Beraubung so groß war und einen geheimnisvollen und göttlichen Klang hatte, welchen die anderen Peinen nicht haben, und ein Gewicht, das das Gewicht aller anderen Leiden zusammen übertrifft, dass Er aus seiner Güte meinen Schmerz annehmen möge. Und ich bat Ihn, dass Er angesichts dessen mir die größte Gnade verleihen möge, nämlich dass alle sei-

nen Heiligsten Willen kennen mögen, und dass Er mit seinem geheimnisvollen und göttlichen Klang in allen Herzen widerhallen und alle dazu aufrufen möge, den Heiligsten Willen zu erfüllen, indem Er mit seinem Gewicht den menschlichen Willen, die Leidenschaften, die Sünde zermalme. Dies, damit alle Dich kennen und lieben und begreifen mögen, was der Verlust eines Gottes bedeutet. Doch wer kann alles sagen, was ich dachte? Es wäre zu lang. Ich hätte vielmehr alles im Schweigen übergehen und meine Geheimnisse nicht dem Papier anvertrauen wollen, doch der Gehorsam hat sich durchgesetzt, und ich musste FIAT sagen.

Da fühlte ich mich am Ende und konnte nicht mehr. Mein süßer Jesus hatte Mitleid mit mir und trat aus meinem Inneren hervor: Er war ganz erschöpft, der Mund voller Blut, und es war so viel Blut, dass es Ihn am Reden hinderte, doch mit seinem traurigen Blick bat Er mich um Hilfe. Angesichts der Leiden Jesu vergaß ich meine eigenen, vielmehr empfand Ich, da Er anwesend war, keine Pein mehr, und ich bat Ihn, dass Wir zusammen leiden mögen. Nachdem Wir dann zusammen ein wenig gelitten hatten, hörte das Blut in seinem Mund auf, und da Er sah, was ich wegen seiner Beraubung durchgemacht hatte, drückte Er mich an sich, breitete sich in mir aus, um mich mit Sich anzufüllen und sagte dann zu mir: „Arme Tochter, wie weit bist du gekommen! Du hast Recht, die Pein der Beraubung eines Gottes ist die größte, und da sie groß ist, brauchte es die ganze Kraft meines Willens, um dich zu unterstützen. Doch du weißt nicht, was es bedeutet, in meinem Willen zu leiden. Wo immer mein Wille war, floss [auch] dein Leiden, auf Erden, im Himmel, in den Heiligen und Engeln. Sobald es sie erreichte, begannen alle, dich zu betrachten und dir zu helfen, sodass alle dir zugekehrt waren; wenn das Paradies des Leidens fähig wäre, hätten sich alle seine Freuden und Seligkeiten in Schmerzen verwandelt, doch da es nicht leidensfähig ist, flehten alle um Gnaden zur Belohnung für ein so großes Leiden. Deshalb sind die Leiden der Seele, die in meinem Willen lebt, das Kreuz

aller, die für alles Genugtuung leisten, und den Zorn der göttlichen Gerechtigkeit in himmlischen Tau verwandeln. Habe deshalb Mut, und wolle nie aus meinem Willen hinausgehen.“

Ich blieb verwirrt zurück und erwartete von Jesus einen Tadel für meinen Unsinn, doch nichts, und Wir blieben in vollkommenem Frieden.

5. November 1925

Das Seufzen des Heiligen Geistes in den Sakramenten. Erwiderung der Liebe der Seele.

Ich verschmolz mich meiner Gewohnheit entsprechend im Heiligen Willen Gottes, und während ich so gut ich es vermochte, versuchte, mit meiner kleinen Liebe meinem Jesus für alles, was Er in der Erlösung getan hatte, zu vergelten, bewegte sich mein liebenswürdiger und sanfter geliebter Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir: „Meine Tochter, erreiche mit deinem Flug in meinem Willen alle von Mir eingesetzten Sakramente, steige in ihren Grund hinab, um Mir deine kleine Erwiderung der Liebe zu geben. O, wie viele heimliche Tränen von Mir wirst du hier finden, wie viele bittere Klagen, wie viele unterdrückte Seufzer des Heiligen Geistes. Er stöhnt andauernd wegen unserer so sehr enttäuschten Liebe. Die Sakramente wurden eingesetzt, um mein Leben auf Erden inmitten meiner Kinder fortzusetzen, doch, ach, wie viele Leiden! Deswegen empfinde Ich die Notwendigkeit deiner kleinen Liebe; sie mag klein sein, doch mein Wille wird sie für Mich groß machen. Meine Liebe erträgt es nicht, dass eine Seele, die in meinem Willen leben soll, sich nicht mit meinen Leiden verbindet und Mir nicht ihre kleine Vergeltung der Liebe für alles gibt, was Ich getan habe und leide. Siehe also, meine Tochter, wie meine Liebe in den Sakramenten seufzt: Wenn Ich ein Neugeborenes getauft werden sehe, weine Ich vor Schmerz, denn während Ich ihm mit der Taufe die Unschuld wiederherstelle, meinen Sohn wiederfinde, seine verlorenen Rechte über die Schöpfung, das Lächeln der Liebe und des Wohlgefallens wiederherstelle, den Feind in die Flucht

schlage, damit er kein Recht mehr über seine Seele habe, es den Engeln anvertraue, und der ganze Himmel ihm ein Fest feiert – so verwandelt sich doch mein Lächeln bald in Schmerz, das Fest in Trauer: Ich sehe, dass dieser Getaufte einer meiner Feinde sein wird, ein neuer Adam, vielleicht sogar eine Seele, die verloren geht.

O wie klagt meine Liebe in jeder Taufe! Besonders dann, wenn noch dazu der Diener, der tauft, dies nicht mit jenem Respekt, dieser Würde und Zierde tut, die einem Sakrament gebührt, welches die neue Wiederherstellung enthält. Ach, oft hat man mehr Aufmerksamkeit für eine Bagatelle, für irgendeine Show, als für die Spendung eines Sakramentes; so fühlt sich meine Liebe vom Taufenden und vom Getauften getroffen und stöhnt mit unaussprechlichen Seufzern. Möchtest du Mir also nicht für jede Taufe eine Vergeltung der Liebe, ein liebevolles Seufzen geben, um meinen leidvollen Seufzern Gesellschaft zu leisten?

Gehe weiter zum Sakrament der Firmung, ach, wie viele bittere Seufzer! Während Ich ihm mit der Firmung den Mut zurückgebe, seine verlorenen Kräfte wiederherstelle, ihn für alle Feinde, seine Leidenschaften unbesiegbar mache, und er zu den Rängen der Heere seines Schöpfers zugelassen wird, damit er für den Erwerb der himmlischen Heimat kämpfe; während ihm der Heilige Geist seinen liebevollen Kuss zurückgibt und ihm tausend Liebkosungen anbietet und sich als Begleitung seines Werdegangs anbietet – so fühlt Er doch oftmals, wie Ihm mit dem Kuss des Verräters vergolten wird, mit der Verachtung seiner Zärtlichkeit, und wie die Seele seine Gesellschaft flieht. Wie viel Klagen, wie viele Seufzer um ihre Rückkehr, wie viele geheime Stimmen zum Herzen der Seele, die vor Ihm flieht, bis Er des Redens müde wird. Doch was geschieht? Es ist vergeblich! Willst du daher nicht deine Vergeltung der Liebe, den liebevollen Kuss, deine Gesellschaft dem Heiligen Geist schenken, der stöhnt, weil Er so verkannt wird?

Doch bleib nicht stehen, fliege weiter, und du wirst das angstvolle Seufzen des Heiligen Geistes im Sakrament der Buße hören. Wie viel Undankbarkeit!

Wie viele Missbräuche und Profanierungen seitens derer, die es spenden und derer, die es empfangen! In diesem Sakrament legt sich mein Blut aktiv über den reuigen Sünder, um auf seine Seele herabzusteigen, um ihn zu waschen, zu schmücken, zu heilen und zu stärken, um ihm die verlorene Gnade wiederherzustellen, um ihm die Schlüssel des Himmels zu reichen, welche die Sünde ihm entrissen hat, um seine Stirn mit dem friedvollen Kuss der Vergebung zu besiegeln. Doch, ach, wie viel qualvolles Stöhnen, wenn Ich sehe, wie sich die Seelen diesem Sakrament der Buße ohne Reue-schmerz nähern, aus Gewohnheit, beinahe [nur] um ihr menschliches Herz auszuschütten! Andere – es ist schrecklich, dies zu sagen – gehen hin, um anstatt das Leben der Seele, der Gnade zu finden, den Tod zu finden und lassen ihren Leidenschaften freien Lauf. So wird das Sakrament zu einer Farce reduziert, zu einer netten Plauderei, und anstatt als eine Abwaschung auf sie herabzukommen, steigt mein Blut wie Feuer herab und macht sie noch unfruchtbarer. So weint unsere Liebe in jeder Beichte untröstlich und wiederholt unter Schluchzen: „Menschliche Undankbarkeit, wie groß bist du! Überall suchst du, Mich zu beleidigen, und während Ich dir das Leben anbiete, vergiltst du Mir das Leben, das Ich dir anbiete, mit Tod.“ Siehe also, wie unser Stöhnen deine Vergeltung der Liebe im Sakrament der Buße erwartet!

Deine Liebe bleibe nicht stehen: eile zu allen Tabernakeln, zu jeder sakramentalen Hostie, und in jeder Hostie wirst du den Heiligen Geist mit unaussprechlichem Schmerz seufzen hören. Das Sakrament der Eucharistie ist nicht nur das eigene Leben, das die Seelen empfangen, sondern es ist mein Leben selbst, das ihnen gegeben wird, sodass es die Frucht dieses Sakramentes ist, mein Leben in ihnen zu bilden. Jede Kommunion dient dazu, mein Leben wachsen zu lassen und es auf eine Art zu entfalten, dass man sagen kann: „Ich bin ein anderer Christus.“ Doch, ach, wie wenige profitieren davon! Im Gegenteil, wie oft steige Ich in die Herzen hinab, und sie lassen Mich die Waffen finden, die Mich verwunden und wiederholen an Mir die Tragödie meiner Passion; und wenn sich die sakramentalen Gestalten

auflösen, bin Ich, anstatt dass sie Mich drängen, bei ihnen zu bleiben, gezwungen, unter Tränen wegzugehen, weinend über mein Schicksal im Sakrament, und Ich finde niemanden, der mein Weinen stillt und mein schmerz erfülltes Stöhnen. Wenn du diese Schleier der Hostie, die Mich bedecken, zerreißen könntest, würdest du Mich in Tränen aufgelöst finden, da Ich das Los kenne, das Mich erwartet, wenn Ich in die Herzen hinabsteige. Deshalb sei deine Vergeltung der Liebe für jede Hostie beständig, um meine Tränen zu trocknen; so wirst du die Seufzer des Heiligen Geistes weniger schmerzvoll machen. Höre nicht damit auf, sonst würden Wir dich nicht immer gemeinsam in unseren Seufzern und unseren geheimen Tränen antreffen, Wir werden das Fehlen deiner Liebesvergeltung wahrnehmen.

Steige in das Sakrament der Priesterweihe herab. Ja, hier wirst du unsere innersten verborgenen Schmerzen finden, die bittersten Tränen, das qualvollste Stöhnen. Die Priesterweihe begründet den Menschen zu einer erhabenen Höhe, zu einem göttlichen Charakter, zum Wiederholer meines Lebens, zum Ausspender der Sakramente und Enthüller meiner Geheimnisse, meines Evangeliums, der heiligsten Wissenschaft, zum Friedensstifter zwischen Himmel und Erde und zum Träger Jesu zu den Seelen. Doch leider, wie oft sehen Wir, dass der Geweihte ein Judas für Uns sein wird, ein Usurpator des Kennzeichens, das ihm eingeprägt wird!

O wie seufzt der Heilige Geist, wenn Er sieht, dass Ihm im Geweihten die heiligsten Dinge entrissen werden, das erhabenste Kennzeichen, das zwischen Himmel und Erde existiert! Wie viel Profanierung! Jeder Akt dieses Geweihten, der nicht gemäß dem ihm eingepprägten Kennzeichen vollbracht wird, wird ein Schmerzensschrei sein, ein bitteres Weinen, ein qualvolles Stöhnen. Die Priesterweihe ist das Sakrament, das alle anderen Sakramente zusammen einschließt. Wenn der Geweihte es daher versteht, die empfangene Prägung in sich unversehrt zu bewahren, wird er die anderen Sakramente gleichsam in Sicherheit bringen. Er wird der Verteidiger und Retter

von Jesus selbst sein. Wenn Ich also dies nicht im Geweihten erblicke, werden unsere Schmerzen noch intensiver und unsere Seufzer andauernder und leidvoller.

Möge daher deine Erwidernng der Liebe in jedem priesterlichen Akt fließen, um der klagenden Liebe des Heiligen Geistes Gesellschaft zu leisten.

Leih Uns das Ohr deines Herzens und höre unsere tiefen Seufzer im Sakrament der Ehe. Wie viel Unordnung in ihm! Die Ehe wurde von Mir zum Sakrament erhoben, um einen heiligen Bund in sie zu legen, das Symbol der Heiligsten Dreifaltigkeit, die göttliche Liebe, die Sie umschließt. So sollte die Liebe, die Eintracht und der Friede, die unter Vater, Mutter und Kindern herrsche, die Himmlische Familie symbolisieren. Ich sollte also auf Erden viele weitere Familien haben, die der Familie des Schöpfers ähnlich sind, dazu bestimmt, die Erde wie ebenso viele irdische Engel zu bevölkern, damit sie erneut die himmlischen Regionen bevölkern. Doch leider, wie viele Seufzer, wenn Ich sehe, dass in der Ehe Familien der Sünde entstehen, welche Symbol der Hölle sind, mit der Zwietracht, der Lieblosigkeit, dem Hass, die wie viele rebellische Engel die Erde bevölkern und dazu dienen, die Hölle zu bevölkern! Der Heilige Geist stöhnt mit qualvollen Seufzern in jeder Ehe, wenn Er sieht, dass auf Erden so viele Höllenhorte entstehen. Lege also deine Erwidernng der Liebe auf jede Ehe, auf jedes Geschöpf, das zur Welt kommt, so werden deine liebevollen Seufzer unsere ständigen Klagen weniger schmerzhaft machen.

Unser Seufzen ist noch nicht zu Ende, es möge daher deine Vergeltung der Liebe bis ans Bett des Sterbenden gelangen, wenn das Sakrament der Letzten Ölung gespendet wird. Doch ach, wie viele Klagen, wie viele heimliche Tränen von unserer Seite! Dieses Sakrament hat die Kraft, den sterbenden Sünder um jeden Preis in Sicherheit zu bringen, es ist die Bestätigung der Heiligkeit für die Guten und Heiligen, es ist die letzte Bindung, die es mit seiner Salbung zwischen dem Geschöpf und dem Schöpfer errichtet, es ist das Siegel des Himmels, das es der erlösten Seele einprägt, die Eingießung

der Verdienste des Erlösers, um sie zu bereichern, zu reinigen und zu schmücken, es ist der letzte Pinselstrich, den der Heilige Geist setzt, um sie zu bereiten, die Erde zu verlassen, damit sie vor ihrem Schöpfer erscheine. Mit einem Wort, die Krankensalbung ist die letzte Zurschaustellung unserer Liebe und die finale Bekleidung der Seele, es ist die Neuordnung aller guten Werke. Daher wirkt dieses Sakrament auf überraschende Weise bei jenen, die in der Gnade leben. Bei der Letzten Ölung wird die Seele wie mit einem himmlischen Tau bedeckt, der wie mit einem einzigen Hauch ihre Leidenschaften dämpft, die Anhänglichkeit an die Erde und an alles, was nicht zum Himmel gehört. Doch leider, wie viele Seufzer und bittere Tränen, wie viel mangelnde Bereitschaft, wie viele Nachlässigkeiten, wie viele Verluste an Seelen; wie wenig Heiligkeit findet dieses Sakrament, die es bestätigen kann, wie rar die guten Werke, die es neu ordnen und ausbessern kann!

O wenn alle Menschen unsere Seufzer und unser Weinen am Bett des Sterbenden vernehmen könnten, wenn das Sakrament der Krankensalbung gespendet wird – sie würden alle vor Schmerz weinen! Willst du Uns also nicht deine Erwidern der Liebe schenken für jedes Mal, da dieses Sakrament gespendet wird, das der letzte Aufwand unserer Liebe dem Geschöpf gegenüber ist? Unser Wille erwartet dich überall, um deinen Austausch der Liebe und die Gesellschaft in unseren Klagen und Seufzern zu haben.“

9. November 1925

Sich im Göttlichen Willen zu verschmelzen, ist der größte Akt, und ehrt unseren Schöpfer am meisten.

Meiner Gewohnheit entsprechend, verschmolz ich mich im Heiligen Willen Gottes, um dann die Anbetung meines gekreuzigten Gutes zu halten. Und da es mir schon mehr als einmal passiert war, dass mich der Schlaf überraschte, während ich meine Akte im Höchsten Willen vollführte, was mir früher nie passiert war, und ich somit weder das eine vollendet noch die

Anbetung gehalten hatte, sagte ich mir selbst: „Ich halte zuerst die Anbetung zum Gekreuzigten, und wenn ich nicht vom Schlaf übermannt werde, verschmelze ich mich im Göttlichen Willen, um meine gewohnten Akte zu tun.“

Doch während ich dies dachte, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus, näherte sein Angesicht dem meinen und sagte zu mir: „Meine Tochter, Ich wünsche, dass du dich zuerst in meinen Willen verschmilzt, dass du dich vor die Höchste Majestät begibst, um alle menschlichen Willen im Willen ihres Schöpfers neu zu ordnen, und um mit meinem eigenen Willen alle Akte des Willens der Geschöpfe, die dem Meinen entgegengesetzt sind, wiedergutzumachen. *Ein* Wille ging von Uns aus, um die Seelen zu vergöttlichen, und *einen* wirkenden Willen wollen Wir. Wenn dieser Wille von ihnen zurückgewiesen wird, um den eigenen zu tun, ist es die unmittelbarste Beleidigung des Schöpfers, es bedeutet das Verkennen aller Güter der Schöpfung, und heißt, sich von der Ähnlichkeit mit Ihm zu entfernen.

Und dir scheint es unbedeutend, dass du, wenn du dich in meinen Willen verschmilzt, diesen meinen Willen gleichsam ganz in den Schoß aufnimmst? Obwohl Er einer ist, bringt Er zu jedem Geschöpf seinen vergöttlichenden Akt, und du bringst diese Akte vor die Höchste Majestät, indem du sie alle zusammen mit meinem Willen vereinigst, um sie mit deinem Willen, gemeinsam mit dem Meinen, und mit deiner Liebe zu vergelten, indem du alle entgegengesetzten Akte der Geschöpfe wieder herstellst. Und du drängst diesen meinen Willen selbst, die Geschöpfe erneut mit noch mehr wiederholten Akten zu überraschen, damit sie Ihn kennenlernen, Ihn in sich wie den ersten Akt empfangen, Ihn lieben und in allem diesen Heiligen Willen ausführen.

Die Anbetung meiner Wunden hingegen – dies halten mehr als einer für Mich. Doch meinem Willen die Rechte zurückzuerstatten, als den ersten Akt, den Ich dem Menschen gegenüber getan habe, das leistet Mir niemand. Daher kommt es dir zu, dies zu tun, da du eine besondere Sendung über

meinen Willen hast. Wenn dich unterdessen der Schlaf überrascht, wird unser Vater im Himmel dich mit Liebe betrachten, wenn Er dich in seinen Armen schlafen sieht und seine kleine Tochter erblickt, die auch im Schlaf in ihrem kleinen Schoß alle Akte seines Willens hält, um sie wiederherzustellen, in Liebe zu vergelten und jedem Akt unseres Willens die Ehre, die Souveränität und das Recht zu geben, das Ihm zusteht. Erfülle daher zuerst deine Pflicht, und wenn du kannst, wirst du dann auch die Anbetung meiner Wunden halten.“

Jesus sei immer gedankt; in dieser Nacht habe ich durch seine Güte das eine wie das andere getan.

12. November 1925

Wer als Haupt einer Sendung gerufen ist, muss alle Güter einschließen, die zu dieser Sendung gehören, um sie den anderen mitzuteilen. Es ist die Gewohnheit der Ewigen Weisheit, die Akte des Geschöpfes festzusetzen, um das Gute zu vollenden, das Sie ihm erweisen will. Adam besaß alle Wissenschaften und Kenntnisse auf eingegossene Art.

Meiner Gewohnheit entsprechend vereinte ich mich im Heiligen Göttlichen Wollen, und mein süßer Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, drückte mich ganz an sich und ging daran, mich zu unterweisen und zu korrigieren und sagte zu mir: „Meine Tochter, sei aufmerksam, wenn du deine Akte in meinem Willen verrichtest. Wisse, je mehr einer, der zum Haupt einer Sendung berufen ist, an dem Gut, das zu dieser Sendung gehört, einschließt, umso mehr von dem Gut wird er den anderen mitteilen können. Diese Güter werden wie viele Samen sein, die er den anderen darbieten wird, damit jener, der das Glück hat, diese Samen erwerben zu wollen, sich zum Besitzer der Ernte eben dieser Samen machen wird. Dies geschah bei Adam, der zum Haupt aller Generationen gemacht wurde: da er der erste Mensch und somit das Haupt war, musste er die Samen besitzen,

um den anderen zu geben, was für die Entfaltung des menschlichen Lebens notwendig war; damit später diese Samen sich ausbreiten, besser verstanden und erkannt würden, je nach dem guten Willen der nachfolgenden Generationen und entsprechend der Fassungskraft und Anpassung, die sie an diesen Samen aufgebracht hätten. Doch Adam hatte sie alle in sich, und man kann sagen, dass alles von ihm kommt und dass er bei seiner Erschaffung von Gott mit allen Wissenschaften ausgestattet wurde. Was die anderen mit so viel Mühe lernen, besaß er auf überraschende Weise als Gabe. So hatte er die Kenntnis aller Dinge dieser Erde, er besaß die Kenntnis aller Pflanzen, aller Kräuter und der Eigenschaft, die jede von ihnen enthielt. Er hatte die Kenntnis aller Tierarten und wie man von ihnen Gebrauch machen sollte. Er hatte die Kenntnis der Musik, des Gesangs, des Schreibens, der Medizin, einfach von allem. Und wenn jede Generation ihre besondere Wissenschaft besaß, so besaß Adam sie alle. Du siehst also, für den, der Haupt sein soll, ist es notwendig, dass er in sich all das Gut einschließt, an dem die anderen teilhaben sollen.

So ist es mit dir, meine Tochter. Da Ich dich als Haupt einer besonderen Sendung berufen habe, mehr als einen neuen Adam – und es handelt sich hier nicht um menschliche Wissenschaften, sondern es geht um die Wissenschaft der Wissenschaften, welche mein Wille ist, die Wissenschaft des ganzen Himmels – so will Ich, dass du in dir alle Samen einschließt, die mein Wille enthält. Je mehr Akte du in Ihm tust und je mehr Kenntnisse du erwirbst, umso mehr Lichtstrahlen wirst du der Sonne meines Willens hinzufügen. So wird sich diese mit größerer Lichtfülle zum Wohle der Generationen ausbreiten können, sodass diese, von der Fülle des Lichtes getroffen, mit größerer Klarheit das Gut, das mein Wille enthält, erkennen können, was es bedeutet, in Ihm zu leben, und den großen Schatz, mit dem sie bereichert werden. Es wird wie bei der Sonne sein: da sie eine solche Lichtfülle besitzt, kann sie mit Leichtigkeit die ganze Erde gleichsam in ihre Hand nehmen, sie erwärmen, erleuchten und fruchtbar machen, sodass alle –

mehr oder weniger – das große Gut erkennen können, das sie erweist, indem sie allen ihr Licht bringt. Doch wenn die Sonne in der Höhe ihrer Sphäre arm an Licht wäre, könnte wohl das Licht, das in die Tiefe herabsteigt, die ganze Erde voll erleuchten? – Höchstens einige kleine Teile der Erde, die in größerer Nähe zur Sonne rotieren. Wenn Ich nun der Sonne, die die Erde natürlicherweise erleuchten sollte, eine solche Lichtfülle zum Wohle aller Generationen verlieh, so will Ich umso mehr die Sonne meines Willens mit der Fülle des Lichtes ausstatten, die die Seelen erleuchten, sie erwärmen und in sie die Fruchtbarkeit des Keimes der göttlichen Heiligkeit aussäen soll.

Wie Ich Adam als Haupt [aller Generationen] erwählte – wie Ich einen Punkt am Himmel aussuchte, wo Ich das Zentrum der Sonne fixierte, welche die Erde erleuchten sollte – so habe Ich auch dich als Mittelpunkt der Sonne meines Willens auserwählt, dessen Lichtfülle derartig groß sein muss, dass alle dieses Licht genießen können und von ihm erfüllt werden, und es sich jeder zu eigen machen kann. Deshalb bedarf es deiner vollständigen Akte in meinem Willen und der Kenntnis, die Ich dir kundtue, um die Fülle dieses Lichtes zu bilden. Es ist die Angewohnheit der Ewigen Weisheit, die Akte des Geschöpfes festzusetzen, um das Gute zu vollenden, das Sie ihm tun will. Dies geschah, als die Erlösung durch das Ewige Wort auf die Erde kam. Es mussten dazu viertausend Jahre verstreichen, und in dieser Zeit wurden alle Akte beschlossen, welche die Geschöpfe tun sollten, um sich zu disponieren, sich dieses große Gut der Erlösung zu verdienen, und alle Gnaden und Kenntnisse, welche die Höchste Majestät gewähren sollte, um dieses Gut bekannt zu machen, das ihnen das Herabsteigen des Wortes in ihre Mitte bringen würde. Deshalb gab es die Patriarchen, die heiligen Väter, die Propheten, und alle Gerechten des Alten Testaments, die mit ihren Akten den Weg bereiten sollten, und die Treppe, um zur Erfüllung der ersehnten Erlösung zu gelangen. Doch das genügte nicht, so gut und heilig ihre Akte auch waren, da war die überaus hohe Mauer der Ursünde, die die Trennung zwischen ihnen und Gott aufrecht hielt. Deshalb bedurfte es einer Jungfrau,

die ohne Makel der Erbsünde empfangen war, unschuldig, heilig und von Gott mit allen Gnaden bereichert, die sich alle guten Akte des Verlaufs von viertausend Jahren gleichsam zu eigen machte, sie mit ihrer Unschuld, Heiligkeit und Reinheit bedeckte, auf eine Art, dass die Gottheit diese [guten] Akte durch die [göttlichen - *weil im Göttl. Willen*] Akte dieses unschuldigen und heiligen Geschöpfes hindurch schaute, das nicht nur alle Akte der Personen des Alten Bundes umschloss, sondern sie mit ihren [göttlichen] Akten alle übertraf; daher erlangte sie die Herabkunft des WORTES auf die Erde.

Mit all den guten Akten der Alten war es wie mit jemand, der viel Gold und Silber hat, auf diesem kostbaren Metall jedoch nicht das Bild des Königs aufgeprägt ist, das diesem Metall den Geldwert verleiht. Obwohl es also für sich selbst einen Wert hat, kann man dies aber nicht einen Geldwert nennen, der im Reich mit dem Recht einer Währung im Umlauf sein kann. Doch nimm an, dass dieses Gold oder Silber vom König erworben wurde, der, ihm nun die Form von Münzen verleihend, ihm sein Bild aufgeprägt hat: so hat dieses Gold das Recht der Währung erworben. So machte es die Jungfrau: sie prägte den Akten ihre Unschuld, ihre Heiligkeit, den Göttlichen Willen auf, den sie unversehrt besaß, und zeigte sie alle zusammen der Gottheit und erlangte [dadurch] den ersehnten Erlöser. So vervollständigte die Jungfrau alle Akte, derer es bedurfte, um das Wort auf die Erde herabsteigen zu lassen. Doch das war noch nicht das Ende.

Damit der Erlöser sein Wirkungsfeld auf Erden habe und jeder, der es wollte, sich dieser Akte wie Geld bedienen konnte, um sich den Himmel zu kaufen, brauchte es die Prägung der Unschuld, der Heiligkeit und des Göttlichen Willens, es bedurfte der Prägung des Wirkens des Wortes selbst, um den Menschen zum Himmel aufsteigen zu lassen. Während das Wirken der Jungfrau genügte, um Mich mitten unter die Geschöpfe herabsteigen zu lassen, bedurfte es, um den Menschen aufsteigen zu lassen, meines göttlichen Wirkens. Deshalb umfing Ich all diese Akte und machte sie Mir zu eigen, leistete Ersatz für alle, erfüllte alles, und im Namen aller setzte Ich die göttliche Prägung auf alle guten Akte, vom ersten bis zum letzten Menschen, der auf

die Erde kommen wird. Diese Prägung wurde von Mir mit unerhörten Leiden und dem Vergießen meines Blutes vollzogen, und so gab Ich als großmütiger König allen das Geld, um sich den Himmel zu kaufen. All dies war von der unerschaffenen Weisheit beschlossen, und auch nicht ein einziger Akt konnte an all dem fehlen, damit die Erlösung vollendet werde.

Nun, meine Tochter, wie es bei der Erlösung war, so ist es mit meinem Willen. Um Ihn bekannt zu machen und Ihn als ersten Akt des Lebens im Geschöpf herrschen zu lassen, bedarf es der Ausführung der menschlichen Akte. Auch du musst, nach dem Beispiel meiner Himmlischen Mutter und dem Meinen, in meinem eigenen Willen alle im Alten Bund vollbrachten Akte umfassen, jene der Himmelskönigin, jene die von Mir getan wurden, jene, die von allen Guten und Heiligen jetzt und in Zukunft noch getan werden bis zum letzten Tag, und auf alle wirst du dein Siegel der Vergeltung der Liebe, des Lobpreises, der Anbetung setzen, mit der Heiligkeit und Macht meines Willens; nichts darf dir entgehen. Mein Wille umfängt alles. Auch du musst alles und alle umschließen, und allein meinen Willen auf den ersten Ehrenplatz über alle Akte der Geschöpfe stellen. Dieser wird dein Abdruck sein, mit Ihm wirst du das Abbild meines Willens auf alle Akte der Geschöpfe prägen.

Deshalb ist dein Wirkungsfeld ausgedehnt; Ich möchte dich in meinem Willen über alle Gnaden und Wunder fließen sehen, die Ich im Alten Testament wirkte, damit du Mir deine Vergeltung der Liebe und der Dankbarkeit leistest, sowie in den Akten der Patriarchen und Propheten, als Ergänzung ihrer Liebe. Es gibt keinen Akt, in dem Ich dich nicht finden will, Ich werde weder zufrieden noch glücklich sein, wenn Ich dich nicht in allen Akten der Geschöpfe vorfinde, die getan worden sind und noch getan werden, und auch du könntest nicht sagen, dass du alles in meinem Willen vollendet hast; dir würde manches vom wahren Leben in meinem Willen fehlen. Sei daher aufmerksam, wenn du willst, dass die Lichtfülle so ausreichend sei, dass sie mit der Sonne meines Willens alle Völker erleuchten kann. Wer allen Licht spenden will, muss alle wie in einer einzigen Umarmung umfassen, indem

er sich zum Leben und zur Ergänzung von allem und allen macht. Ist etwa mein Wille nicht das Leben von allem, und wird dieses Leben nicht mit so viel Bitternis vergolten? Braucht es daher nicht jemanden, der in allen fließt, um diese Bitterkeiten zu versüßen, indem er sich mit meinem eigenen Willen zum Akt des Lebens macht, als Ersatz für einen jeden Akt der undankbaren Geschöpfe?“

19. November 1925

Der Göttliche Wille wünscht die Gesellschaft des Geschöpfes, um es bereichern und belehren zu können und ihm das Gute zu schenken, das Er ihm zu erkennen gibt.

Ich fühlte mich wie versenkt in das unermessliche Meer des Höchsten Willens, und ich wünschte mir, wie mir mein liebenswürdiger Jesus sagt, dass mir nichts entgeht von allen Akten, die dieser Wille getan hat, tut und tun wird, und die für Jesus ein einziger Akt sind. Ich wollte gern stets mit diesem Göttlichen Willen vereint sein, um Ihm meine kleine Vergeltung der Liebe und des Dankes zu leisten. Ich hätte gewünscht, wenigstens eine lange Aufzeichnung über alle Akte dieses Höchsten Willens zu machen, um das zu bewundern und zu loben, was Er zu tun versteht, und immer mit Ihm zusammen zu sein und Ihn nie allein zu lassen. Aber leider bin ich so klein, dass ich mich verliere und nicht weiß, [von] wo ich Ihn ergreifen soll um Ihm zu folgen, denn ich finde Ihn überall und stets im Akt, Überraschendes zu wirken, sei es in den großen wie in den kleinsten Dingen.

Doch als ich dies erwog, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir: „Tochter meines Heiligen Willens, wer Tochter ist, muss wissen, was der Vater tut, was er besitzt und muss zum Vater sagen können: „Was dein ist, ist mein“; wenn das nicht so wäre, hieße das, dass keine höchste Übereinstimmung zwischen Vater und Tochter herrscht oder sie möglicherweise nicht die rechtmäßige Tochter dieses Vaters ist. So ist es mit jener, die wahre Tochter meines Willens ist: Sie muss wissen, was mein

Wille tut und die unermesslichen Güter kennen, die Er besitzt. Genau dies kennzeichnet das Leben in meinem Willen: allen Akten Gesellschaft zu leisten, die mein Wille vollbringt. Er will nicht einsam inmitten der Schöpfung leben, sondern wünscht die Gesellschaft des Geschöpfes, um dessentwillen – da Er es so sehr liebt – Er die Ordnung der ganzen Schöpfung aufrecht hält und sich zum Leben eines jeden Dinges macht. Und wenn Er die Seele findet, die Ihm in diesem Leben Gesellschaft leistet, das Er im ganzen Universum erhält, freut sich mein Wille, feiert ein Fest und fühlt sich glücklich; Er findet jene, die Er liebt, und von der Er wieder geliebt wird, Er findet jene, der Er zu erkennen geben kann, was Er besitzt, und in seiner Glückseligkeit erzählt Er der Seele die Geheimnisse seines Willens, seinen Wert und seine überraschenden Wirkungen; doch das ist noch das Mindeste: wenn Er seine Kenntnisse erzählt, das, was Er tut, und was Er ist, so schenkt Er ihr [zugleich] das, was Er kundtut. Mehr als eine rechtskräftige (wertvolle) Schrift ist es die Kenntnis selbst, die mit Buchstaben aus Licht in der Seele den Besitz der Güter eingepägt hat, die die Erkenntnis [des Göttlichen Willens] enthält. O wie schön ist es, die Heiligkeit, Macht und Unermesslichkeit meines Willens zu sehen, der sich mit der Kleinheit des menschlichen Willens beschäftigt, wie er dabei ist, Ihm Gesellschaft zu leisten! Er wünscht stets zu geben und hält nie an, Er will die Kleinheit schön, reich, mächtig sehen und möchte sie immer in seiner Nähe haben, um ihr stets geben zu können.

Es gibt nichts Schöneres, Lieblicheres, Überraschenderes, als eine Seele zu sehen, die versucht, den Akten des Willens ihres Schöpfers zu folgen. Es herrscht ein ständiger Wettstreit zwischen ihnen, eine gegenseitige Liebe, ein ständiges Geben und Empfangen. O wenn du wüsstest, wie reich du bist! Wie viele Dinge du von meinem Willen kennst, so viele Güter besitzt du. Wenn du sie zählst, würdest du dich verlieren und in ihnen ertrinken. Folge daher aufmerksam den Akten meines Willens, wenn du Ihm ständige Gesellschaft leisten willst.“

22. November 1925

Die große Wohltat, welche die Seele empfängt, wenn sie im Höchsten Willen lebt. Die Vereinigung des Höchsten Willens mit dem der Seele. Die in Ihm verrichteten Akte bilden einen himmlischen Tau, der alle Geschöpfe bedeckt.

Ich versenkte mich meiner Gewohnheit entsprechend im Heiligen Willen Gottes, und versuchte, soweit ich konnte, alles in meinem kleinen Schoß zu umfassen, um mit der Macht des höchsten FIAT mein kleines „Ich liebe Dich“, meinen Dank, meine Anbetung, mein „Ich preise Dich“, auf alle Dinge legen zu können, um diesem Höchsten Willen, der mit so viel Liebe in der Schöpfung verstreut ist, Gesellschaft zu leisten. Doch während ich dies tat, dachte ich bei mir: „Was empfängt die Seele, die in dieser himmlischen Atmosphäre des Höchsten Willens lebt?“

In diesem Augenblick trat mein lebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus, drückte mich fest an sich und sprach zu mir: „Meine Tochter, möchtest du wissen, was die Seele, die in meinem Willen lebt, erhält?“ Sie empfängt die Einheit des Höchsten Willens mit dem ihren, und in dieser Einheit übernimmt mein Wille die Aufgabe, dem Willen der Seele die Gleichheit mit dem Seinen mitzuteilen. So ist mein Wille heilig, rein, Er ist Licht, und möchte die Seele sich in seiner Heiligkeit, Reinheit und seinem Licht gleichmachen. Während es die Aufgabe der Seele ist, in meinem Willen zu leben, ist es seine Aufgabe, dem Willen der Seele auf vollkommene Weise die Ähnlichkeit mit Mir zu verleihen. Daher will Ich dich stets in Ihm, nicht nur, damit Er dich in seiner Gesellschaft habe, sondern dass Er dich zu seiner Ähnlichkeit heranwachsen lasse. Deshalb füttere Ich dich mit der Speise seiner Kenntnisse, um dich auf göttliche Art und zu seiner vollkommenen Ähnlichkeit heran wachsen zu lassen. Und aus diesem Grund möchte Ich dich zusammen mit Ihm – überall, wo mein Wille wirkt – damit Er dir den Akt seines Wirkens geben kann, den Wert, den das Wirken eines Göttlichen Willens enthält, und du Ihn empfängst.“

Als ich dies hörte, sagte ich: „Meine Liebe, dein Wille ist überall, sodass alle in Ihm leben, und doch empfangen nicht alle diese Ähnlichkeit.“

Da fügte Jesus sofort hinzu: „Und was hat dies damit zu tun, meine Tochter? Es ist wahr, dass alle in meinem Willen leben, denn es gibt keinen Ort, an dem Er sich nicht befindet, doch fast alle leben in Ihm als Fremde, oder wie Söldner, andere gezwungenermaßen, andere in Auflehnung. Solche leben in Ihm und kennen Ihn nicht, noch besitzen sie seine Güter, sondern sie sind Usurpatoren des Lebens selbst, das sie von meinem Willen empfangen haben. Jeder ihrer Akte vergrößert die Unähnlichkeit zwischen ihrem Willen und Dem ihres Schöpfers, es ist die Bestätigung ihrer Armut, ihrer Leidenschaften und der dichten Finsternis, mit der sie sich anfüllen, sodass sie blind sind für alles, was Himmel ist. Um zur Gleichheit mit meinem Willen zu gelangen, kann man nicht als Fremder leben, sondern als Besitzer. Wer in Ihm leben möchte, muss alle Dinge als die eigenen ansehen und sich ganz um sie kümmern; deshalb ist es nötig, eine Sache zu kennen, um sie zu lieben und zu besitzen. So schön und gut etwas auch ist, wenn man es nicht gänzlich besitzt, liebt und schätzt man es nicht, und wendet nicht die ganze Fürsorge auf, die es verdient, man hat stets einen gleichgültigen Blick, wenn man es betrachtet, und einen Herzschlag ohne Leben, um es zu lieben. Wenn einem jedoch eine Sache gehört, ist man ganz Auge, um sie zu betrachten, und ganz Herz, um sie zu lieben, man schätzt sie und macht daraus sogar einen Götzen für das eigene Herz. Die Sache an sich ist nicht schöner geworden, sie ist dieselbe, die sie war und hat keinerlei Veränderung erfahren; die Veränderung trat bei der Person ein, die sie erworben hat und sie wie etwas behält, das ausschließlich ihr gehört. Das also erhält die Seele, wenn sie in meinem Willen lebt: Sie empfängt Ihn als ihr Eigentum, besitzt Ihn, empfindet seine himmlische Aura, sein Leben des Himmels, die Ähnlichkeit mit Dem, Der sie erschaffen hat, und in meinem Willen lebend, fühlt sie sich übersät mit den Widerspiegelungen ihres Schöpfers. In allem nimmt sie die Macht dieses FIAT wahr, das allen Dingen Leben gibt, und in dem Ozean der Güter, die sie besitzt, spricht sie: „Wie glücklich bin

ich! Der Wille Gottes ist mein, ganz mein, ich besitze Ihn und liebe Ihn.“ Deshalb breiten sich alle in meinem Willen vollbrachten Akte über alle aus, und alle nehmen an ihnen teil.

Siehst du, als du beim ersten Tagesanbruch sagtest: „Mein Geist steige auf im Höchsten Willen, um alle Intelligenzen der Geschöpfe mit deinem Willen zu bedecken, damit alle in Ihm sich erheben, und ich erweise Dir im Namen aller die Anbetung, Liebe und Unterwerfung jedes geschaffenen Verstandes“, während dieser Worte legte sich ein himmlischer Tau über alle Geschöpfe, der sie bedeckte, um allen die Erwiderung deines Aktes zu bringen. O wie schön war es, alle Geschöpfe mit diesem himmlischen Tau bedeckt zu sehen, den mein Wille bildete, dessen Symbol der nächtliche Tau ist, der sich am Morgen auf allen Pflanzen befindet, um sie zu schmücken und ihnen Fruchtbarkeit zu verleihen, und jene, die am Verdorren sind, am Austrocknen zu hindern. Mit seiner himmlischen Berührung scheint Er eine Berührung des Lebens auf sie zu legen, damit sie gedeihen. Wie bezaubernd der Tau am frühen Morgen auch ist, noch viel bezaubernder und schöner ist der Tau der Akte, welche die Seele in meinem Willen bildet.“

Und ich: „Dennoch, meine Liebe und mein Leben, trotz dieses ganzen Taus ändern sich die Geschöpfe nicht.“

Und Jesus: „Wenn der nächtliche Tau den Pflanzen so viel Gutes erweist, zumindest wenn er sich nicht auf trockenes Holz, abgeschnittene Pflanzen, oder auf Dinge legt, die keinerlei Leben in sich haben, sodass der Tau für sie, obwohl sie von ihm bedeckt und wie geschmückt sind, dennoch wie tot ist, und wenn die Sonne aufgeht, er sich langsam zurückzieht – viel mehr Gutes bewirkt der Tau, den mein Wille auf die Seelen herabsteigen lässt, zumindest wenn sie nicht gänzlich tot für die Gnade sind. Und doch versucht er mit der lebensspendenden Kraft, die Er besitzt, ihnen, selbst wenn sie tot sind, einen Lebenshauch einzuflößen; aber alle anderen fühlen – je nach ihrer Disposition – mehr oder weniger die Wirkungen dieses wohltuenden Taues.“

6. Dezember 1925

Das wahre Leben im Höchsten Willen ist genau dieses: Jesus muss alles und alle im Grund der Seele vorfinden, und alles muss in der Seele durch ihre Liebe verbunden sein. Der Mensch ist der neue Himmel, ja mehr als ein Himmel über der Erde. Gleichnis des sterneübersäten Himmels.

Ich machte in meinem Inneren meine gewohnten Akte im Höchsten Wollen, indem ich die ganze Schöpfung und alle Geschöpfe umfing, um mir alle ihre Akte zu eigen machen zu können, und meinem Gott mit meiner kleinen Liebe für all das zu vergelten, das Er in der Schöpfung getan hat, und für alles, was alle Menschen tun sollten. Doch während ich dies tat, kam mir der Gedanke: „Du wendest so viel Zeit für dies auf, und was ist der Nutzen deines Tuns, welche Ehre erweist du deinem Gott?“

In diesem Augenblick bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, und seine Arme ausstreckend, schien Er alle und alles umfassen zu wollen, und es dann in die Höhe hebend, bot Er alles seinem Himmlischen Vater dar; dann sagte Er zu mir: „Meine Tochter, das wahre Leben im Höchsten Willen ist genau dies: dass Ich in der Tiefe der Seele alles und alle finden muss. Alles was mein Wille zum Wohl der Menschen in der Schöpfung hervorgebracht hat, muss in der Seele mit ihrer Liebe verbunden sein. Durch das Leben in meinem Willen und durch die Erwidern der Liebe ist die Seele bereits verbunden mit und im Besitz von all dem, was mein Wille getan hat und tun wird, und sie liebt, wie mein Wille liebt und zu lieben versteht. Da dies nun so ist, entdecke Ich, wenn die Seele wahrhaft in Ihm lebt und alles mit sich verbunden hat, in ihr den gestirnten Himmel, die strahlende Sonne, die Weite der Meere, die Blumenwiesen – alles finde Ich in ihr. Ist es also nicht gerecht, dass die Seele von einem Ding zum anderen schreitend, über alles, was Mir und ihr gehört, es anerkennt und über allen geschaffenen Dingen spielend, ihnen ihren Kuss und allem ihr kleines „Ich

liebe Dich“ einprägt für Den, der so viele Dinge erschaffen hat, um die Geschöpfe damit zu beschenken, und der dem Menschen dadurch eine so vielfältige Liebe zeigt, wie viele Dinge Er erschaffen hat, und der es liebt, dass der Mensch glücklich sei, indem Er ihm nicht nur das Nötige gibt, sondern auch den Überfluss beschert?

Doch das ist nicht alles; Ich muss in der Seele nicht nur die ganze Schöpfung vorfinden; sondern das wahre Leben in meinem Willen verbindet alle miteinander, und so muss Ich in der Seele wie im Akt den heiligen Adam finden, wie er aus den Schöpferhänden hervorging, wie auch den schuldig gewordenen Adam, gedemütigt und weinend, damit die Seele sich mit ihm im Zustand der Heiligkeit verbinde, an seinen unschuldigen und heiligen Akten teilnimmt und Mir die Herrlichkeit gibt und die ganze Schöpfung erneut zum Lächeln bringt, sowie auch an seinen Tränen teilnimmt und mit ihm dieses zurückgewiesene FIAT ersehnt, was so viel Verderben verursacht hat. Ich muss in der Seele die Propheten, die Patriarchen, die heiligen Väter mitsamt allen ihren Akten finden; und wenn diese Personen den Erlöser herbeisehnten, so wirst du mein Höchstes FIAT als Triumph und Erfüllung ihrer Sehnsüchte erwarten. Ich möchte in der Seele meine unzertrennliche Mutter mit allen ihren Akten finden, in der mein Wille so viele Wunder wirkte, da Er in ihr die volle Herrschaft besaß. Ich will Mich selbst und alle meine Akte finden. Mit einem Wort, Ich will [in der Seele] all das Meinige finden, alles, was Mir gehört, alles, was mein Höchster Wille getan hat und tun wird, denn all dies ist untrennbar von Mir, und es ist recht und notwendig, dass es untrennbar von dem wird, der in meinem Willen lebt. Wenn Ich also nicht alles finde, kann man nicht sagen, dass die Seele in meinem Willen lebt; wenn Ich sie betrachte, finde Ich nicht all das Meine in ihr, sondern sehe es außerhalb der Seele zerstreut und kann nicht ihre Erwidern der Liebe für all das empfangen, was Mir gehört. Habe Ich etwa die Seele nicht dafür erschaffen, dass sie eine kleine Welt und ein kleiner Gott sei? Daher sage Ich dir stets, dass das Leben in meinem Willen noch nicht bekannt ist; daher lehre Ich dich bald dies, bald jenes und dehne deine Fassungskraft

aus, damit all das Meinige und alle Wohltaten, die mein Wille hervorgebracht hat, in dich eingehen. Ich möchte von dir deine Vergeltung der Liebe für alles, was Mir gehört, wiederholen hören. Ich dulde es nicht, dass die Seele, die in meinem Willen lebt, nicht alle meine Dinge kennt, sie nicht liebt und nicht besitzt. Worin bestünde sonst das große Wunder des Lebens in meinem Willen?"

Danach hielt mein süßer Jesus Stille, und ich verlor mich im Göttlichen Willen. O wie gerne hätte ich auf alle geschaffenen Dinge meinen liebenden und anerkennenden Kuss legen wollen, mein kleines „Ich liebe Dich“ auf alle erhabenen Akte des Göttlichen Willens, um mit ihnen verbunden zu bleiben und sie mit mir, um meinen Jesus in mir mit allen Akten des Ewigen Willens umgeben zu können! In diesem Augenblick sah ich den sternensäten Himmel, und mein liebenswürdiger Jesus begann erneut: „Meine Tochter, betrachte den Himmel, welche Ordnung, welche Harmonie unter den Sternen! Ein Stern kann nicht ohne den anderen sein, sie sind so miteinander verbunden, dass einer den anderen unterstützt, einer die Kraft des anderen ist. Wenn, was nie geschehen möge, sich ein einziger Stern von seinem Platz entfernte, dann würde ein solches Durcheinander und Chaos im Welt- raum herrschen, dass die Gefahr bestünde, dass alles zugrunde geht. So liegt die ganze Schönheit des Himmels darin, dass jeder der Himmelskörper auf seinem Platz, in der gemeinsamen Einheit und in der mitteilenden und anziehenden Kraft verbleibt, die untereinander besteht, und welche sie, mehr als die Elektrizität, in der Schweben und untereinander verbunden hält.

Der Mensch ist der neue Himmel, ja mehr als der Himmel über der Erde kann sich jede Seele als lebendiger Stern bezeichnen. Alles, was Adam, der erste Mensch, bis zum letzten, der kommen wird, tat – dies alles sollte gemeinschaftlich unter ihnen sein. So sollte er nicht nur seine eigene Kraft besitzen, sondern die Kraft aller. Alle Güter sollten bei ihnen gemeinsam sein. Mein Wille sollte mehr als die Elektrizität das Band zwischen ihnen bringen und die Übermittlung von allem, was gut und heilig ist. Wenn auch

jeder Mensch seine Pflicht tun und sich mit verschiedenen Handlungen beschäftigen sollte, so sollten alle, da alle vom ersten Punkt meines Willens ausgehen sollten, sich in Licht verwandeln, und der eine sollte also Licht für den anderen sein. Deshalb war mein Schmerz so groß, als Ich diesen Himmel der Geschöpfe in Unordnung erblickte, dass er für die menschliche Kreatur unbegreiflich ist! Nachdem mein Wille beseitigt worden war, der alle miteinander verbindet und alles verknüpft, trat die Unordnung ein, das Chaos, die Uneinigkeit, die Schwäche, die Finsternis. Armseliger Himmel der Geschöpfe, man erkennt ihn nicht wieder! Allein das Leben in meinem Willen wird diesen Himmel wieder neu ordnen und ihn in neuem Licht erstrahlen lassen. Deshalb sage Ich dir, dass Ich in dir alle und alles finden möchte. Mein Wille, der primäre Akt aller himmlischen und irdischen Geschöpfe, wird dir die Verbindung mit all ihren Akten bringen, und du wirst mit ihnen verbunden bleiben und sie mit dir. Deshalb umschließt das Leben in meinem Willen alles und alle. Gib daher acht, denn Ich will dir das Größte geben, das es gibt, aber Ich wünsche von dir große Dinge und höchste Aufmerksamkeit. Wer viel gibt, der will viel erhalten.“

20. Dezember 1925

Nur wer im Göttlichen Willen lebt, kehrt zum Zustand des unschuldigen Adam vor dem Sündenfall zurück. Die Tränen Jesu: Er vergoss alle Tränen der Geschöpfe. Das Leben im Göttlichen Willen bedeutet, Ihn zu besitzen.

Ich dachte an die Tränen, die das Jesuskind bei seiner Geburt vergoss, und sagte zu mir: „Wie bitter müssen diese Tränen für Ihn gewesen sein! Wie müssen sie sein zartes Angesicht bald gefroren, bald gebrannt haben, denn aus dem, was ich weiß, haben die Tränen zwei Wirkungen, je nach der Ursache, warum sie vergossen werden: Wenn die Ursache aus der Liebe kommt, brennen sie und lassen einen schluchzen; sind sie aber vom

Schmerz hervorgerufen, sind sie eiskalt und lassen jemand zittern. In meinem königlichen Kind war eine intensive und unendliche Liebe und ein Schmerz ohne Grenzen, so werden Ihn seine Tränen viel gekostet haben.“

Als ich darüber nachdachte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und ließ sein Angesicht von Tränen überströmt sehen, dass seine Brust und die Hände ganz nass davon waren; seufzend sprach Er zu mir: „Meine Tochter, meine Tränen begannen vom ersten Augenblick meiner Empfängnis im Schoß meiner Himmlischen Mutter, bis zum letzten Atemzug auf dem Kreuz. Der Wille meines Himmlischen Vaters vertraute Mir auch den Dienst (die Aufgabe) der Tränen an, und Ich sollte so viele davon aus meinen Augen vergießen, wie alle Geschöpfe zusammen vergossen. Wie Ich alle ihre Seelen in Mir empfing, so musste Ich auch alle ihre Tränen aus meinen Augen vergießen. Du siehst also, wie viel Ich weinen sollte: Ich musste aus meinen Augen die Tränen vergießen, welche die Geschöpfe aus Leidenschaft vergießen, damit die Meinen ihre Leidenschaften auslöschen. Ich musste die Tränen vergießen, die nach der Sünde notwendig sind, um ihnen den Schmerz zu verleihen, Mich beleidigt zu haben, und die Überzeugung des Bösen, das sie getan hatten, wobei Ich ihnen mit meinen Tränen den Vorsatz bereitete, Mich nicht mehr zu beleidigen. Ich musste Tränen vergießen, um die Seelen zu erweichen, damit sie die Leiden meiner Passion begreifen. Ich vergoss auch überreiche Tränen der Liebe, um die Seelen zu elektrisieren, Mich zu lieben und ihre Sympathie und ihr Herz ganz zu Mir hinzuziehen. Es genügt, wenn Ich dir sage, dass keine Träne in den Augen der Menschen erscheint, die meine Augen nicht vergossen haben. Niemand wusste von meinen vielen Tränen, von meinem häufigen verborgenen und heimlichen Weinen. Wie oft flog Ich, auch als zartes Kind, von der Erde zum Himmel, stützte mein Köpfchen auf die Knie meines Vaters im Himmel, weinte und weinte und sprach schluchzend zu Ihm: „Mein Vater, siehst Du, Ich bin in der Welt für die Tränen und den Schmerz geboren, meinen Brüdern ähnlich, die in Tränen geboren werden und im Weinen sterben. Ich liebe diese Brüder so sehr, dass Ich alle ihre Tränen aus meinen Augen

vergießen will, nicht eine einzige möchte Ich Mir entgehen lassen, um ihren Tränen dafür Tränen der Liebe, des Schmerzes, des Sieges, der Heiligung und Vergöttlichung zu geben.“

Wie oft betrachtete Mich meine teure Mutter und wurde durchbohrt, als sie Mich ganz von Tränen durchnässt sah. Aus Schmerz darüber vereinigte sie ihre Tränen mit den meinen, und Wir weinten zusammen. Manchmal war Ich gezwungen, Mich zu verbergen, um den Tränen freien Lauf zu lassen, um nicht stets ihr mütterliches und unschuldiges Herz zu durchbohren. Ein anderes Mal wartete Ich darauf, dass meine Himmlische Mutter von nötigen Hausarbeiten abgelenkt war, um meinen Tränen freien Lauf zu lassen und die Zahl der Tränen aller Geschöpfe erfüllen zu können.“

Als ich dies hörte, sagte ich zu Ihm: „Jesus, meine Liebe, deine Augen haben also auch meine Tränen vergossen, wie jene unseres ersten Vaters Adam. Ich möchte, dass Du sie über meine Seele vergießt, um mir die Gnade zu verleihen, nicht nur deinen Heiligsten Willen zu tun, sondern Ihn wie meine Angelegenheit und meinen Willen zu besitzen.“ Da schüttelte Jesus seinen Kopf und von seinem Angesicht flossen die Tränen über meine arme Seele, und Er fügte hinzu: „Tochter meines Willens, sicher habe Ich deine Tränen vergossen, damit – da sie durch meine Augen gegangen sind – Ich dir die große Gabe meines Willens schenken konnte. Was Adam mit seinen Tränen nicht empfangen konnte, obwohl sie durch meine Augen gegangen sind, das kannst du empfangen. In der Tat besaß Adam, ehe er sündigte, meinen Willen, und mit dem Besitz meines Willens wuchs er in der Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer; und er nahm darin so stark zu, dass er den Zauber des ganzen Himmels bildete und alle sich geehrt fühlten, ihm zu dienen. Nach der Sünde verlor er den Besitz meines Willens, und obwohl er seine Schuld beweinte und nicht mehr sündigte, konnte er meinen Willen *tun*, aber Ihn nicht *besitzen*, denn es fehlte der Beleidigte Gott, Der die neue göttliche Veredelung zwischen dem Geschöpf und dem Schöpfer bilden sollte, damit der Mensch von neuem die Schwellen der Besitztümer des Ewigen Willens überschreite. Diese Aufpfropfung (Veredelung) wurde von Mir, dem Ewigen

Wort, nach viertausend Jahren durchgeführt, als Adam bereits über die Schwellen der Ewigkeit getreten war. Doch trotz dieser von Mir bewerkstelligten göttlichen Veredelung durch Tränen und Seufzer und unerhörte Leiden, beschränken sich doch so viele auf die Bedingungen Adams nach der Sünde, meinen Willen nur zu *tun*! Andere wollen Ihn nicht kennen, wieder andere lehnen sich gegen Ihn auf.

Nur wer in meinem Willen lebt, erhebt sich zum Zustand des unschuldigen Adam vor seinem Fall in die Sünde. Tatsächlich besteht eine große Entfernung zwischen dem, der meinen Willen tut, und dem, der Ihn besitzt: es ist wie die Distanz zwischen dem unschuldigen Adam und Adam nach dem Sündenfall. Als Ich auf die Erde kam, musste Ich als Gott wirken und in allem das Werk des Menschen vervollständigen. Ich musste den Menschen zum ersten Punkt seines Ursprungs erheben, indem Ich ihm den Besitz meines Willens verlieh. Obwohl sich viele meiner Ankunft als Heilmittel für ihre Rettung bedienen und daher meinen Willen als Medizin, als Kraft und als Gegenmittel annehmen, um nicht in die Hölle zu kommen, werde Ich weiterhin darauf warten, dass jene Seelen erscheinen, die Ihn als Leben annehmen, und indem sie Ihn bekannt machen, Besitz von Ihm ergreifen; so werde Ich das Werk meiner Ankunft auf Erden vervollständigen, und die von neuem mit dem Geschöpf durchgeführte göttliche Veredelung wird Frucht tragen. Dann werden sich meine Tränen für Mich und für sie in himmlisches und göttliches Lächeln verwandeln."

25. Dezember 1925

Nötige Dispositionen zum Empfang der Gabe des Göttlichen Willens. Gleichnisse. Das Leben im Höchsten Willen ist das Größte, es bedeutet, ein göttliches Leben zu leben; die Seele wirkt in der Einheit des ewigen Lichtes.

Ich dachte an das oben gesagte, dass der Wille Gottes eine Gabe ist, und man ihn daher als Geschenk wie eine eigene Sache besitzt. Wer hingegen

den Willen Gottes tut, muss unter Befehlen stehen, muss sehr oft fragen, was er tun soll. Und wer das Geschenk als Leihgabe nimmt, so tut er es nicht, um darüber Herr zu sein, sondern um genau die Handlung zu tun, die Gott will; ist jene beendet, gibt er die Gabe zurück, die er leihweise genommen hat. In meinem Geist entstanden so viele Bilder und Gleichnisse über einen, der im Göttlichen Willen lebt und Ihn als Gabe besitzt, und jenen, der den Heiligsten Willen Gottes tut, der nicht nur das Geschenk nicht in Fülle besitzt, sondern wenn er es besitzt, dann auch nur in Intervallen und leihweise. Ich bringe einige dieser Gleichnisse.

Angenommen ich hätte ein Goldstück, das die Kraft hätte, so viele Münzen zu erzeugen, wie ich wollte. O, wie sehr könnte ich mich mit dieser Gabe bereichern! Angenommen, ein anderer empfängt diese Gabe leihweise für eine Stunde oder um eine Handlung zu erledigen, um es dann sofort zurückzugeben. Welch ein Unterschied zwischen meinem Reichtum durch das Geschenk, das ich besitze und dem desjenigen, der es leihweise empfängt! Oder wenn ich ein Licht als Geschenk erhalten hätte, das nie verlöscht, so dass ich bei Tag und Nacht in Sicherheit bin und stets das Glück habe, dieses Licht zu besitzen, das mir niemand nehmen kann: es wird wie natürlich zu einem Teil meines eigenen Wesens und ermöglicht mir, das Gute zu erkennen, um es zu tun, und das Böse, um es zu fliehen. Daher verspottete ich mit diesem mir zum Geschenk gegebenen Licht alle, die Welt, den Feind, meine Leidenschaften, ja sogar mich selbst. Dieses Licht ist für mich also eine immerwährende Quelle der Seligkeit: es hat keine Waffen und verteidigt mich, keine Stimme und lehrt mich, keine Hände und Füße und weist mir meinen Weg und wird mir zum sicheren Führer zum Himmel. Ein anderer hingegen muss, wenn er das Bedürfnis fühlt, hingehen und um das Licht bitten, er hat es also nicht zu seiner Verfügung. Daran gewöhnt, nicht immer alles zusammen mit dem Licht zu betrachten, besitzt er nicht die Kenntnis des Guten und Bösen und hat nicht die nötige Kraft, das Gute zu tun und das Böse zu meiden. Da er also nicht das ständig brennende Licht sein eigen nennt, in wie viele Enttäuschungen, Gefahren und enge Wege gerät

er nicht? Welch ein Unterschied zwischen dem, der dieses Licht als sein Geschenk besitzt und einem, der darum bitten gehen muss, wenn er es benötigt!

Als sich mein Verstand nun in so vielen Gleichnissen verlor, sagte ich mir: "Das Leben im Willen Gottes heißt also, den Willen Gottes zu besitzen und das ist eine Gabe; wenn es der Güte Gottes aber nicht gefällt, sie zu gewähren, was kann das arme Geschöpf dann tun?" Da bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren, drückte mich ganz an sich und sprach zu mir:

"Meine Tochter, es ist wahr, dass das Leben in meinem Willen eine Gabe ist und der Besitz des größten Geschenkes. Aber diese Gabe, die unendlichen Wert hat, die ein Geldstück ist, das jeden Augenblick hervorgeht, die Licht ist, das nie verlöscht, Sonne, die niemals untergeht, welche die Seele auf ihren von Gott in der göttlichen Ordnung festgesetzten Platz stellt, und die Seele daher ihren Ehrenplatz und herrscherlichen Platz in der Schöpfung einnimmt – wird nur dem gegeben, der dafür disponiert ist. Er darf sie nicht vergeuden und muss sie mehr als das eigene Leben schätzen und lieben, ja muss sogar bereit sein, das eigene Leben zu opfern, damit diese Gabe meines Willens die Oberherrschaft über alles habe und für mehr als das Leben selbst gehalten werde. Ja, das eigene Leben ist ein Nichts im Vergleich mit Ihm. Daher will ich zuvor sehen, dass die Seele in Wahrheit meinen Willen tun will und nie den ihren, bereit zu jeglichem Opfer, um den Meinen zu tun, und bei allem, was sie tut, Mich immer um das Geschenk meines Willens bittet, [wenn] auch [nur] als Leihgabe. Wenn Ich dann sehe, dass sie nichts tut ohne das Darlehen meines Willens, gebe Ich Ihn der Seele zum Geschenk, denn mit ihrem unaufhörlichen Bitten darum hat sie in ihrer Seele einen leeren Raum gebildet, wo Ich dieses himmlische Geschenk hinterlegen kann; und da sie sich daran gewöhnt hat, mit dem Darlehen dieser göttlichen Speise zu leben, hat sie den Geschmack am eigenen Willen verloren; ihr Gaumen hat sich veredelt und wird sich nicht an die niedrige Kost des eigenen Ich anpassen; wenn sie sich also in Besitz jenes Geschenkes

sieht, das sie so sehr ersehnt, erwünscht und geliebt hat, wird sie aus dem Leben jenes Geschenkes leben, wird es lieben und ihm die Hochachtung entgegenbringen, die es verdient.

Würdest du nicht einen Menschen tadeln, der, gepackt von einer kindischen Zuneigung zu einem Knaben, nur damit er eine kurze Zeit bei ihm bleibe und mit ihm spiele, ihm einen Tausenderschein gibt, und das Kind, das den Wert nicht kennt, ihn nach einigen Minuten in tausend Stücke reißt? Aber wenn er ihn den Schein zuerst ersehnen und ihn dann dessen Wert erkennen lässt, sowie das Gute, das ihm dieser Tausenderschein tun kann und ihn dann ihm gibt, dann wird jener Knabe ihn nicht in tausend Stücke zerreißen, sondern er wird hingehen und ihn unter Verschluss halten, das Geschenk schätzen und den Geber noch mehr lieben, und du würdest diesen Mann loben, der es vermochte, dem kleinen Jungen den Wert des Geldes klarzumachen. Wenn der Mensch so handelt, um wie viel mehr Ich, der Ich meine Gaben mit Weisheit und Gerechtigkeit und mit wahrer Liebe gebe. Du siehst daher die Notwendigkeit der richtigen Verfassung, der Kenntnis der Gabe, der Würdigung, Wertschätzung und der Liebe zu dieser Gabe selbst. Daher ist der Vorbote des Geschenkes meines Willens, das Ich dem Geschöpf machen will, die Kenntnis von Ihm. Die Kenntnis bereitet den Weg: die Kenntnis ist wie der Vertrag, den Ich hinsichtlich des zu gewährenden Geschenkes machen möchte; je mehr Erkenntnis Ich der Seele verleihe, umso mehr wird sie angetrieben, die Gabe zu ersehnen, und den göttlichen Schreiber zu drängen, die letzte Unterschrift zu setzen, dass das Geschenk das ihre sei und sie es besitze. Das Zeichen also, dass ich das Geschenk meines Willens in diesen Zeiten geben will, ist die Kenntnis von Ihm; sei daher aufmerksam und lass dir nichts von dem entgehen, was Ich dir über meinen Willen offenbare, wenn du wünschst, dass Ich die letzte Unterschrift hinsetze auf das Geschenk, das Ich den Menschen zu geben verlange.“

Danach verlor sich mein armer Geist im Höchsten Willen, und ich tat mein möglichstes, um alle meine Akte im Göttlichen Willen auszuführen; ich

fühlte mich umhüllt von einem höchsten Licht, und meine kleinen Akte nahmen, wie sie von mir ausgingen, den Platz in diesem Licht ein und verwandelten sich in Licht, aber ich konnte weder den Punkt des Lichtes sehen, wo ich sie getan hatte, noch wo ich sie finden konnte. Ich sah nur, dass sie in jenes grenzenlose Licht aufgenommen worden waren und nichts anderes. Es war mir unmöglich, mich in jenem ganzen unzugänglichen Licht zurechtzufinden: drinnen bleiben konnte ich, ja, aber es gänzlich zu durchqueren war meiner Kleinheit nicht gegeben.

Da regte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: "Meine Tochter, wie schön ist das Wirken der Seele in meinem Willen! Ihr Akt vereinigt sich mit jenem *einen* Akt ihres Schöpfers, der keine Abfolge von Akten kennt, weil das ewige Licht nicht teilbar ist, und wenn es geteilt werden könnte, was nicht sein kann, so würde der abgetrennte Teil zu Finsternis werden. Der [*eine*] göttliche Akt bildet daher, da er [*ewiges*] Licht ist, aus ihrem (*der Seele*) ganzen Wirken einen einzigen Akt. So vereinigt sich die Seele, die im Licht meines Willens wirkt, mit jenem einzigen Akt ihres Schöpfers und (ihr Wirken) nimmt den Platz im Bereich des Lichtes der Ewigkeit ein. Daher kannst du deine Akte nicht sehen, weder im Teil des Lichtes, wo du sie verrichtet hast, noch wo sie sich befinden, weil das ewige Licht Gottes für ein Geschöpf unübersteigbar und unmöglich vollständig zu durchqueren ist; aber die Seele weiß sicher, dass ihr Akt in jenem Licht ist, und seinen Platz in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einnimmt.

Siehst du, auch die Sonne, die ein Bild und Schatten des göttlichen Lichtes ist, hat zum Teil diese Besonderheit. Nimm an, du wirktest an jenem Punkt, wo die Sonne ihr Sonnenlicht ausbreitet; du siehst ihr Licht vor, über und hinter dir, zur Rechten und zur Linken: wenn du also sehen wolltest, welches der Teil des Sonnenlichtes war, das dich ganz umgibt, wüsstest du es weder zu finden noch zu unterscheiden; du könntest nur sagen, dass das Licht sicherlich oberhalb von dir war. Nun bestand dieses Licht seit dem ersten Augenblick, als die Sonne erschaffen wurde, es besteht und wird bestehen. Wenn sich dein Akt in Sonnenlicht verwandeln könnte, wie er sich

in göttliches Licht verwandelt, könntest du deinen kleinen Lichtpartikel finden, und das Licht, das dir von der Sonne gegeben worden ist, um dich wirken zu lassen? Sicher nicht, aber du weißt dennoch, dass ein Akt von dir ausgegangen ist, der sich im Licht der Sonne verkörpert hat. Daher behaupte Ich, dass das Leben im Höchsten Willen das Größte ist, es bedeutet, ein göttliches Leben zu leben. Sobald der himmlische Schöpfer die Seele in seinem Willen leben sieht, nimmt Er sie in seine Arme, setzt sie auf seinen Schoß und lässt sie mit seinen eigenen Händen und mit der Macht jenes Fiat arbeiten, mit der alle Dinge erschaffen wurden; Er lässt auf das Geschöpf alle seine Widerspiegelungen herabkommen, um ihm die Ähnlichkeit mit seinem Wirken zu verleihen. Siehe, daher wird das Wirken der Seele zu Licht, vereinigt sich mit jenem *einen* Akt seines Schöpfers, und macht sich zum ewigen Ruhm und andauernden Lob für den Schöpfer. Sei daher aufmerksam und bewirke, dass das Leben in meinem Willen dein Alles für dich sei, damit du niemals von deinem Ursprung, d.h. vom Schoß deines Schöpfers herausfallen kannst."

10. Januar 1926

Die einfallsreichen Wege, die der Göttliche Wille in allen erschaffenen Dingen entfaltet, um das Geschöpf zu erreichen, damit dieses den letzten Punkt zu seiner Vollendung setzt.

Ich versenkte mich ganz in den Heiligen Willen Gottes, und die Kleinheit meines Geistes verlor sich in Ihm; allerorten und überall sah ich Ihn stets dabei, in der ganzen Schöpfung zu wirken. O, wie gerne hätte ich Ihm folgen wollen, um Ihm in allem, was Er wirkte, meine kleine Vergeltung der Liebe zu geben, meinen Dank, meine tiefe Anbetung, meine unzulängliche Gesellschaft.

Während dieser Überlegungen bewegte sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, mein Wille ist in den erschaffenen Dingen stets auf dem Weg, um auf das Geschöpf zuzugehen;

doch wer erfüllt Ihn, wer setzt den letzten Punkt auf die Arbeit meines Willens? Das Geschöpf, d.h. das Geschöpf, das alle geschaffenen Dinge als Erfüllung meines Willens nimmt. Mein Wille geht seinen Weg im Samen, den Er von der Erde empfangen lässt und der Er die Kraft verleiht, ihn keimen und sich vermehren zu lassen. Er macht seine Arbeit, wenn Er das Wasser ruft, um ihn zu bewässern, die Sonne, um ihn zu befruchten, den Wind, um ihn zu reinigen, die Kälte, um ihn Wurzeln schlagen zu lassen, die Wärme, um ihn zu entfalten und zur richtigen Reife kommen zu lassen. Dann gibt Er den Maschinen die Kraft, um ihn zu ernten, zu dreschen, zu mahlen, und ihm so die Substanz des Brotes zu verleihen, und nachdem Er das Feuer gerufen hat, ihn zu backen, reicht Er ihn dem Mund des Geschöpfes, damit es davon isst und sein Leben erhält. Du siehst also, welchen Weg und welche Arbeit mein Wille in diesem Samen geleistet hat, wie viele geschaffene Dinge Er über diesen Samen gerufen hat, um ihn als Brot zum Mund des Geschöpfes gelangen zu lassen!

Nun, wer verleiht dem Weg meines Willens den letzten Schritt und die Erfüllung des letzten Aktes meines Höchsten Willens? Der, welcher dieses Brot nimmt und es als Träger des Göttlichen Willens in ihm isst. Und wie er dieses Brot isst, isst er meinen Willen in ihm, damit die Kräfte des Leibes und der Seele zunehmen, dass der Göttliche Wille in allem erfüllt werde. Man kann sagen, dass das Geschöpf der Mittelpunkt der Ruhe ist, die mein Wille auf allen Wegen und in all seinem Wirken ersehnt, das Er in allen geschaffenen Dingen vollbringt, um das Geschöpf zu erreichen. So ist es bei allen übrigen geschaffenen Dingen, die dem Menschen dienen. Mein Wille legt seinen Weg im Meer zurück und wirkt in der Vervielfältigung der Fische, Er vollführt seinen Weg auf der Erde und vervielfältigt Pflanzen, Tiere und Vögel. Er macht seinen Weg in den himmlischen Sphären, um alles zu kontrollieren, damit Ihm nichts entgehe und Er sich zu den Füßen, Händen und zum Herz für jedes Geschöpf mache, um einem jeden die Frucht seiner unzähligen Ernten zu reichen. Doch sein ganzes Fest ist nur für jene, die von dem Sei-

nigen als letztendlichen Punkt und Erfüllung seines Höchsten Willens nehmen. Wenn es nicht wegen meines Willen wäre – der, als sein FIAT ausgesprochen wurde, sich selbst in allen geschaffenen Dingen auf den Weg machte, damit sie zum Menschen gelangten, sodass dieses Höchste FIAT seinen ersten Platz in denen habe, für die alle Dinge erschaffen wurden, damit Es der Regler und der Handelnde des Lebens des Geschöpfes selbst sei – so wären alle Dinge gelähmt und wie viele gemalte Bilder, in denen das Leben der Dinge fehlen würde, die sie darstellen. Der Mensch wäre also arm: wenn sich mein Wille zurückzöge, seinen Weg in allen geschaffenen Dingen zu gehen, so wären alle nur mehr wie gemalte Bilder, ohne weiterhin das Gut hervorzubringen, das jedes Ding dem Menschen gegenüber enthält.

Deshalb kann Ich sagen, dass es nicht die geschaffenen Dinge sind, die ihm dienen, sondern mein [in ihnen] verschleierter, verborgener Wille, der sich zum Diener des Menschen macht. Ist es daher nicht gerecht und die heiligste Pflicht, dass er in allen Dingen meinen Höchsten Willen sieht und Ihn in allem erfüllt, und Dienst mit Dienst vergeltend, Jenem dient, der es nicht verschmäht, ihm auch in den kleinsten Dingen zu dienen? Ich fühle Mich wie belohnt und für meine Arbeit vergolten, wenn Ich sehe, dass das, was Ich für den Menschen tue, zu ihm gelangt, weil er es nimmt, um meinen Willen mit dem seinen zu krönen, und als Erfüllung meines Willens. Daher feiere Ich ein Fest, denn der Zweck meines langen Weges in den geschaffenen Dingen hat seine Absicht erreicht und die Erfüllung meines Willens, die im Geschöpf verwirklicht wurde. Meinem Willen geht es wie einem Schauspieler, der dem Publikum seine Darbietung vorführen soll. Der Arme! Wie viel verborgene Arbeit, wie viel Wachen, wie viele Vorbereitungen, wie viele Künste in seinen eigenen Bewegungen bereitet er doch vor, um sich darzustellen, um das Publikum bald zum Lachen, bald zum Weinen zu bringen. In all dieser Geschäftigkeit feiert der Schauspieler kein Fest, sondern er schwitzt, müht sich ab und strengt sich an. Wenn ihm alles bereit scheint, geht er daran, das Publikum zu rufen, damit es seine Darbietung sehe, und je mehr Leute er erblickt, umso mehr Freude fühlt er in seinem Herzen

aufkeimen: vielleicht kann er ihnen ein schönes Fest bereiten? Doch die wahre Erfüllung seines Festes ist dann, wenn er nach vollbrachter Darbietung fühlt, dass reichlich Gold- und Silbermünzen in seine Hände strömen, als Anerkennung und Triumph seiner szenischen Darbietung.

Wenn er jedoch nach so vielen Vorbereitungen alles herrichtet und immer wieder Trompeten erklingen lässt, aber niemand kommt, oder nur wenige, die ihn bei den ersten Akten seiner Darbietung alleine lassen – wie sehr leidet der Arme, und die Hoffnung seines Festes verwandelt sich in Trauer! Wer hat diesem armen, so fähigen Schauspieler solche Bitterkeit bereitet, der seinen Auftritt so gut dargeboten hat? Ach, die undankbaren Leute, die nicht einmal Zuschauer der Szenen dieses armen Schauspielers sein wollten! So ist mein Wille, der wie ein tüchtiger Schauspieler die schönsten Szenen vorbereitet, um den Menschen im Theater der ganzen Schöpfung zu unterhalten, nicht um zu empfangen, sondern um zu geben: Er bereitet Szenen des Lichtes vor, die glänzendsten, Szenen der Blüte und der strahlendsten Schönheiten, Szenen der Stärke im Donnern, im Zucken der Blitze, im Steigen der Wellen, bis hin zu gigantischen Bergeshöhen. Die bewegendsten Szenen des [Jesus]Kindes, das weint, zittert und vor Kälte erstarrt; schmerzvolle Szenen von Blut und Tragik, bis hin zum Tod bei meiner Passion. Kein auch noch so fähiger Schauspieler, kann Mir in der Vielfalt meiner liebevollen Szenen gleichkommen. Doch ach, wie viele schauen in all diesen Auftritten nicht auf meinen Willen und nehmen nicht die Substanz der Frucht, die in ihnen ist, und verwandeln die Feste, die mein Wille in der Schöpfung und der Erlösung bereitet hat, in Trauer! Daher, meine Tochter, lasse dir nichts entgehen; nimm alle Dinge als Gaben an, die dir mein Wille macht, seien sie klein oder groß, natürlich oder übernatürlich, bitter oder süß; lasse sie alle in dich eintreten als Geschenke und als die Erfüllung meines Willens.“

24. Januar 1926

Der Göttliche Wille ist Vater aller menschlichen Willen. Im Göttlichen Willen gibt es keine Toten.

Ich fühlte mich ganz vom Himmel und von der Erde verlassen; ich dachte daran, dass Jesus mir vor langer Zeit gesagt hatte, dass ich im harten Exil des Lebens leben sollte, als ob es hier niemanden mehr gäbe als Jesus und mich. Alle sollten aus meinem Geist und meinem Herzen verschwinden. Nachdem mir nun alles entschwunden ist, und ich mich daran gewöhnt habe, allein mit Jesus zu leben, ist auch Er mir entflohen und lässt mich im harten Zustand der Einsamkeit allein, unsäglicher Bitternis ausgeliefert. O Gott, welche Pein! Hab Mitleid mit mir! Kehre zurück zu jener, die das Bedürfnis nach deinem Leben fühlt – mehr als nach dem eigenen Leben.

Als ich nun dies und noch qualvollere Dinge erwog, was zu lang wäre, sie zu erwähnen, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Innern und sagte seufzend zu mir: „Tochter meines Höchsten Willens, habe Mut in deiner Einsamkeit; dies dient meinem von den Geschöpfen verlassenem Willen als Gesellschaft. Der Schmerz seiner Einsamkeit – o, um wie viel härter ist er als der deine! Mein Wille ist der Vater [und wie eine Mutter] für alle Willen der Geschöpfe. Er verblieb als zärtlichste Mutter im Mittelpunkt der Schöpfung, um die menschlichen Willen zu gebären und sie ganz um sich zu scharen, sie auf seinem Schoß aufzuziehen und mit der Milch seiner himmlischen Lehren zu nähren, und sie zur Ähnlichkeit mit Ihm heranwachsen zu lassen, indem Er ihnen die ganze Schöpfung zur Unterhaltung schenkte. Und da mein Wille das Zentrum jedes geschaffenen Dinges ist, so würde Er, wo immer auch die Geschöpfe hingingen, als der Mittelpunkt eines jeden Dinges ihnen mehr als eine liebevolle Mutter immer nahe sein, um es ihnen nie an seinen mütterlichen Sorgen fehlen zu lassen, und damit sie nicht von seinem Adel und seiner Ähnlichkeit herabstiegen. Doch, ach! Diese Kinder, diese menschlichen Willen, geboren von dieser Himmlischen Mutter, welche mein Wille ist, verachten und vernachlässigen all die mütterlichen Sorgen

und seine Liebe, seine Zärtlichkeit und Sorgfalt, und obwohl ihnen mein Wille nahe ist, sind sie dieser Mutter fern, viele kennen Sie nicht einmal, andere verachten und verspotten Sie. Arme Mutter, welche mein Wille ist! Mitten unter so vielen aus Ihr geborenen Kindern bleibt sie allein und verlassen, und während die Menschen alles von ihrem Eigentum nehmen, um zu leben, bedienen sie sich dessen, um an Unähnlichkeit mit Ihr zuzunehmen und Sie zu beleidigen. Kann es einen größeren Schmerz geben für eine Mutter, als von den eigenen Kindern verlassen zu werden, von der Frucht ihres eigenen Schoßes nicht gekannt zu sein, die sich in Feinde verwandeln und jene beleidigen, die sie zur Welt gebracht hat? Deshalb ist der Schmerz der Einsamkeit meines Willens groß und unbegreiflich. So sei deine Einsamkeit die Gesellschaft dieser einsamen Mutter, die weint und ihre Kinder sucht: so viel sie auch weint, schreit und ihre Kinder mit der zärtlichsten Stimme, mit den bittersten Tränen, den glühendsten Seufzern und den donnerndsten Stimmen der Züchtigungen ruft, diese ungezogenen Kinder bleiben dem Schoß Jener fern, die sie gezeugt hat. Meine Tochter, willst du nicht als wahre treue Tochter meines Willens an seinem Schmerz und seiner Einsamkeit teilnehmen?“

Später begann ich die Anbetung meines gekreuzigten Jesus zu halten, und vor meinem Geist zog eine lange Reihe von bewaffneten Soldaten vorüber, die nicht aufhörte. Ich hätte lieber an meinen gekreuzigten Jesus denken wollen, als Soldaten zu sehen, doch gegen meinen Willen war ich gezwungen, diese zu allem gerüsteten Soldaten zu sehen. So bat ich meinen süßen Jesus, diesen Anblick von mir zu nehmen, damit ich frei mit Ihm sein könne.

Und Jesus sagte ganz betrübt zu mir: „Meine Tochter, je mehr die Welt scheinbar im Frieden ist und den Frieden besingt, umso mehr verbergen sie unter diesem flüchtigen und maskierten Frieden Kriege, Revolutionen und tragische Szenen für die arme Menschheit. Je mehr sie meine Kirche zu begünstigen scheinen und die Siege und Triumphe und Akte der Einheit zwischen Staat und Kirche preisen, umso näher ist der Streit, den sie gegen sie vorbereiten. So war es bei Mir: solange sie Mich zum König ausriefen und

im Triumph empfangen, konnte Ich unter den Menschen leben, doch nach meinem triumphalen Eintritt in Jerusalem ließen sie Mich nicht länger leben und schrien nach wenigen Tagen: „Crucifige! Kreuzige Ihn!“, erhoben alle Waffen gegen Mich und töteten Mich. Wenn die Dinge nicht von einem Grund der Wahrheit hervorgehen, haben sie nicht die Kraft, lange zu herrschen, denn da die Wahrheit fehlt, fehlt die Liebe und das Leben, das sie aufrecht hält. Somit kann das, was sie verbargen, leicht aufgedeckt werden, und sie verwandeln den Frieden in Krieg, die Begünstigungen in Racheakte. O wie viele unvorhergesehene Dinge bereiten sie vor!”

Jesus verschwand, und ich blieb ganz betrübt zurück und dachte: „Mein geliebter Jesus hat mir so oft gesagt, dass ich die kleine Neugeborene des Göttlichen Willens bin, also kaum neu geboren, ohne mein kleines Leben in diesem Höchsten Willen gebildet zu haben. Nun, da ich das größte Bedürfnis habe, weiter zu wachsen, lässt Jesus mich alleine, sodass ich wie eine Totgeburt im Göttlichen Willen sein werde, ohne eine Existenz zu haben. Siehst Du also nicht, meine Liebe, in welchem mitleidserregendem Zustand ich mich befinde, und wie deine eigenen Pläne mit mir sich in Nichts auflösen? O bitte, wenn Du kein Mitleid mit mir haben willst, hab doch Mitleid mit Dir selbst, mit deinen Plänen und deiner Arbeit, die Du an meiner armen Seele gewirkt hast.“ Doch während sich mein armer Geist noch mehr in den schmerzvollen Zustand hineinsteigern wollte, in dem ich mich befand, trat mein geliebtes Gut aus meinem Inneren heraus, und mich ganz vom Kopf bis zu den Füßen betrachtend, sagte Er zu mir: „Meine Tochter, in meinem Willen gibt es keine Tode noch Totgeburten, und wer in Ihm lebt, enthält als Leben das Leben meines Willens. Und selbst wenn die Seele zu sterben glaubt oder sogar tot ist, befindet sie sich in meinem Willen, der das Leben enthält und sie in jedem Augenblick zu neuem Licht, zu neuer Schönheit, Gnade und Seligkeit auferstehen lässt. Er erfreut sich daran, sie stets klein in sich zu bewahren, um sie groß bei sich zu haben. Klein, aber stark, klein,

doch schön, kaum neugeboren, damit sie nichts Menschliches habe, sondern ganz göttlich sei: so ist ihr Leben allein mein Wille, der alle meine Pläne ausführen wird, ohne etwas zu verlieren.

Du wirst wie der Wassertropfen sein, der ins große Meer versenkt wird, wie das Weizenkorn in der großen Masse der Körner. Wenn auch der Wassertropfen im Meer wie verschwunden scheint und das Weizenkorn unter den unzähligen Körnern, so kann man nicht leugnen noch ihm das Recht nehmen, dass sein Leben existiert. Fürchte dich also nicht, und mache, dass du dein Leben verlierst, um das Recht zu erwerben, allein meinen Willen als Leben zu haben.“

28. Januar 1926

Adam tat nach der Sünde dieselben Akte wie zuvor, doch als er sich vom Höchsten Willen zurückzog, waren sie leer an der Substanz des Göttlichen Willens. Die Erlösung durch Jesus wird die Frucht des „Fiat Voluntas Tua“ wie im Himmel so auf Erden hervorbringen.

Ich dachte über den Heiligen Göttlichen Willen nach und fragte mich: „Wie kann es sein, dass Adam nach der Sünde, als er die Einheit seines Willens mit dem Willen Gottes verloren hatte, die Kraft und die Herrschaft verlor, und seine Akte Gott nicht mehr so gefielen, dass sie seine Wonne gebildet hätten? Adam hatte in der Tat, bevor er sündigte, seine Akte auf Gott hin getan, er hatte sie gelernt. Warum enthielten sie, als er sie danach wiederholte, nicht mehr denselben Klang, dieselbe Fülle an göttlicher Liebe und der vollständigen Herrlichkeit Gottes?“

Als ich dies erwog, bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und teilte mir mittels eines Lichtes, das Er mir sandte, mit: „Meine Tochter, vor alledem war Adam, ehe er sich aus meinem Willen zurückzog, mein Sohn, und er enthielt als Mittelpunkt seines Lebens und aller seiner Akte meinen Willen, daher besaß er eine Kraft, eine Herrschaft, eine Anziehungskraft, die ganz göttlich war. So strahlten sein Atem, sein Herzschlag,

seine Akte etwas Göttliches aus, sein ganzes Wesen strömte einen himmlischen Duft aus, dass Wir ganz von ihm angezogen waren. Wir fühlten Uns von allen Seiten von diesem Sohn verwundet: wenn er atmete, sprach oder arbeitete – die unschuldigsten, indifferentesten und natürlichsten Dinge waren Liebeswunden für Uns, und Wir unterhielten Uns mit ihm und überschütteten ihn immer mehr mit unseren Gütern, denn alles, was er tat, ging von einem einzigen Punkt – unserem Willen – aus. Deshalb gefiel Uns alles, Wir fanden nichts, das Uns missfiel.

Nach der Sünde nun, stieg Adam vom Stand des Sohnes herab und degradierte sich zum Stand des Dieners. Als er mit dem Höchsten Willen brach, verließen ihn die göttliche Kraft, die Herrschaft, die Anziehungskraft, der himmlische Duft; daher strahlten seine Akte und sein Wesen nichts Göttliches mehr aus, sondern füllten sich mit einem menschlichen Empfinden, das ihn die Anziehungskraft verlieren ließ. Wir fühlten Uns nicht mehr verwundet, im Gegenteil, Wir hielten Abstand voneinander – er von Uns und Wir von ihm. Dass er dieselben Akte wiederholte, die er vor der Sünde tat – wie er es in der Tat machte – heißt nichts. Weißt du, was die Akte des Geschöpfes ohne die Fülle unseres Willens sind? Sie sind wie die Speisen ohne Würze und ohne Substanz, die, anstatt köstlich zu sein, dem menschlichen Gaumen nicht schmecken, und so missfallen sie auch dem Gaumen Gottes. Sie sind wie jene unreifen Früchte, die weder Süßigkeit noch Aroma enthalten, wie Blumen ohne Duft, wie Vasen, wohl voll, aber mit alten, zerbrechlichen und zerlumpten Dingen. All das könnte einem strikten Bedürfnis des Menschen dienen und auch einem Schatten, einer Nuance der Herrlichkeit Gottes, doch nicht zur Seligkeit und dem vollständigen Wohlbefinden des Geschöpfes, und zur Fülle der Herrlichkeit Gottes. Mit welchem Wohlgefallen isst man hingegen eine gut gewürzte und gehaltvolle Speise! Wie stärkt sie die ganze Person! Allein der Duft der Gewürze regt den Appetit an und die Lust, sie zu essen. So würzte Adam, ehe er sündigte, mit der Substanz unseres Willens alle seine Akte und regte so den Appetit unserer Liebe an, alle seine Akte als die Uns wohlgefälligste Speise anzunehmen,

und Wir gaben ihm als Vergeltung die köstliche Speise unseres Willens. Doch nach der Sünde verlor der Ärmste den direkten Verbindungsdraht mit seinem Schöpfer, in ihm herrschte nicht mehr die reine Liebe, sondern sie wurde geteilt von der Furcht, von der Angst, und da er nicht mehr die absolute Herrschaft des Höchsten Willens besaß, hatten seine früheren Akte nach dem Sündenfall nicht mehr denselben Wert. Umso mehr, als die ganze Schöpfung, einschließlich des Menschen, vom Ewigen Schöpfer als der Quelle des Lebens hervorgegangen war, in der sie sich allein mit dem Leben des Göttlichen Willens bewahren sollte; alles sollte auf Ihm basiert sein, und diese Grundlage des Göttlichen Willens sollte alle Dinge schön und edel erhalten, wie sie von Gott ausgegangen waren. Alle geschaffenen Dinge sind tatsächlich so, wie sie erschaffen worden sind, keines hat etwas von seinem Ursprung verloren. Nur der Mensch verlor das Leben, die Basis und somit den Adel, die Kraft und die Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer.

Doch trotz allem hat mein Wille den Menschen nicht ganz verlassen, und da Er ihm nicht mehr Quelle des Lebens und Grund, der ihn stützte, sein konnte, da er selbst sich aus Ihm zurückgezogen hatte, bot Er sich als Medizin an, damit er nicht ganz zugrunde gehe. So ist mein Wille Medizin, Gesundheit, Konservierung, Speise, Leben, Fülle der höchsten Heiligkeit, je nachdem, wie das Geschöpf Ihn haben möchte. Wenn der Mensch Ihn als Medizin wünscht, bietet Er sich an, das Fieber der Leidenschaften wegzunehmen, die Schwäche der Ungeduld, den Schwindel des Stolzes, die Kränklichkeit der Anhänglichkeiten, und so mit allen übrigen Fehlern. Wenn das Geschöpf Ihn als Gesundheit wünscht, bietet Er sich an, um es gesund zu bewahren und von jeglichem geistigen Übel zu befreien. Wenn die Seele Ihn als Speise wünscht, gibt Er sich als Nahrung, damit sie ihre Kräfte entfaltet und in der Heiligkeit wächst. Wenn sie Ihn als Leben und als Fülle der Heiligkeit wünscht, o dann feiert mein Wille ein Fest, weil Er sieht, dass der Mensch in den Schoß seines Ursprungs zurückkehrt, von dem er ausgegangen ist, und Er bietet sich an, ihm die Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer zu verleihen – der einzige Zweck seiner Erschaffung. Mein Wille verlässt den

Menschen nie; wenn Er ihn verliese, würde er sich im Nichts auflösen. Und wenn sich der Mensch nicht darauf einlässt, sich von meinem Willen heilig machen zu lassen, gebraucht Er die Mittel, um ihn wenigstens zu retten.“

Als ich dies hörte, sagte ich mir: „Jesus, meine Liebe, wenn Du es so sehr liebst, dass dein Wille im Geschöpf wirkt wie in dem Akt, in dem Du es erschaffen hast, als ob es keinen Bruch zwischen deinem Willen und dem des Geschöpfes gegeben hätte, warum hast Du, als Du uns zu erlösen auf die Erde kamst, uns nicht dieses große Gut mitgeteilt, dass dein Wille – über alles triumphierend – uns in die Ordnung der Schöpfung gestellt hätte, wie wir aus den Händen unseres Himmlischen Vaters hervorgegangen sind?“

Da trat Jesus aus meinem Inneren hervor, drückte mich fest an sein Herz und sagte mit unsagbarer Zärtlichkeit zu mir: „Meine Tochter, der primäre Zweck meines Kommens auf die Erde war genau dieser, dass der Mensch in den Schoß meines Willens zurückkehre, wie er daraus hervorging, als er erschaffen wurde; doch um dies zu bewerkstelligen, musste Ich mittels meiner Menschheit die Wurzel, den Stamm, die Zweige, die Blätter und die Blüten bilden, aus denen die himmlischen Früchte meines Willens hervorgehen sollten. Niemand besitzt eine Frucht ohne den Baum. Dieser Baum wurde mit meinem Blut bewässert, mit meinen Leiden, Seufzern und Tränen kultiviert. Die Sonne, die über ihm erstrahlte, war einzig die Sonne meines Willens, daher wird es hier mit Sicherheit die Früchte meines Willens geben, doch um die Früchte zu ersehnen, muss man wissen, wie kostbar sie sind, das Gut kennen, das sie bringen, und die Reichtümer, die sie hervorbringen. Deshalb die vielen Mitteilungen, die Ich dir in meinem Willen gemacht habe, denn die Kenntnis wird den Wunsch wecken, sie zu essen; und wenn die Menschen verkostet haben, was es bedeutet, zu leben, um allein meinen Willen zu tun, werden sie, wenn nicht alle, so doch zum Teil auf den Weg meines Willens zurückkehren; die beiden Willen werden sich den immerwährenden Kuss geben, es wird kein Streit mehr sein zwischen dem menschlichen Willen und dem des Schöpfers, und meine Erlösung wird zu

den vielen Früchten, die sie getragen hat, auch die Frucht des „FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden“ bringen. Sei daher du die Erste, welche diese Frucht nimmt, und wolle keine andere Speise noch ein anderes Leben, als allein meinen Willen.“

30. Januar 1926

Tod des Beichtvaters Fr. Francesco De Benedictis. Befürchtungen, den eigenen Willen zu tun. Jesus weint wegen der Priester, um ihnen die Gnade zu verleihen, dass sie seine Werke verstehen.

Ich befand mich auf dem Gipfel meiner Bitterkeit wegen des beinahe plötzlichen Todes meines Beichtvaters. Zu meinen vielen inneren Leiden wegen der häufigen Beraubungen meines süßen Jesus, wollte Er einen so schmerzvollen Schlag für mein armes Herz hinzufügen, indem Er mich dessen beraubte, der der einzige war, der meine arme Seele kannte. Doch das FIAT VOLUNTAS TUA sei immer getan, geliebt und angebetet. Die Erde war nicht würdig, eine solche Person zu besitzen, deshalb hat der Herr, um uns zu züchtigen, ihn zu sich in den Himmel geholt. In meiner intensiven Bitterkeit also, ohne Beichtvater zurückgelassen zu sein, und da ich selbst nicht wusste, an wen ich mich wenden sollte, bat ich meinen liebenswürdigen Jesus für diese gesegnete Seele mit den Worten: „Meine Liebe, wenn Du ihn mir genommen hast, nimm ihn wenigstens direkt zu Dir in den Himmel.“ Und weinend sagte ich zu Ihm: „Ich lege ihn in deinen Willen, Er enthält alles: Liebe, Licht, Schönheit, alle Güter, die getan wurden und noch getan werden, damit sie ihn läutern, ihn verschönern, ihn mit all dem bereichern, was notwendig ist, um in deiner Gegenwart zu sein. So wirst Du in ihm nichts finden, was seinen Eintritt in den Himmel behindert.“

Nun, während ich dies tat und sagte, bildete sich vor mir eine Kugel aus Licht, und in diesem Licht war die Seele meines Beichtvaters, der den Weg zum Himmelsgewölbe nahm, ohne dass er mir auch nur ein einziges Wort

sagte. Ich war zwar getröstet wegen seines Loses, doch in höchster Bitterkeit wegen des meinen und bat Jesus, da Er mir den Beichtvater genommen hatte und ich niemanden hatte, an den ich mich wenden konnte, dass Er um seiner Güte willen mich von der Last befreien möge, die ich dem Beichtvater bereitete. Dies aber nicht, weil es von mir gewollt war, sondern als von Jesus gewollt, denn ich fühle, wenn Jesus mir dies als meinen Wunsch gewähren würde, dass es so wäre, als ob mir die Erde unter den Füßen fehlte, der Himmel über dem Haupt, der Schlag des Herzens – für mich wäre es also eher eine Ungnade als eine Gnade. Ganz hingeeben im Schmerz opferte ich alles Jesus auf, damit Er mir die Gnade gebe, dass ich in allem seinen Heiligsten Willen erfülle.

Jesus hatte Mitleid mit meinem Schmerz, drückte mich ganz an sich und sprach zu mir: „Meine Tochter, Mut, fürchte dich nicht. Ich verlasse dich nicht, Ich werde immer mit dir sein, und Ich verspreche dir: wenn kein Priester sich zu deinem Beistand bereiterklären wollte, da sie meinem Willen nicht folgen wollen, werde Ich, nicht weil du es willst, sondern weil Ich es will, dich von ihrer Last befreien. Fürchte dich also nicht, denn Ich werde hier nicht deinen Willen eintreten lassen, sondern alles von Mir aus tun, Ich werde auch auf deinen Atem eifersüchtig sein, damit in ihn nicht dein Wille eintritt, sondern nur der Meine.“

Als dann die Nacht kam, fühlte ich solche Furcht, dass der gebenedeite Jesus mich überraschen und in den Zustand meiner gewohnten Leiden fallen lassen könnte, dass ich zitterte und weinte, umso mehr, als ich das Gefühl hatte, als ob ich es wollte, dass Er mich befreit. Da trat der gebenedeite Jesus aus meinem Inneren heraus und näherte sein Angesicht dem Meinen, wobei Er so sehr weinte, dass ich von seinen Tränen auch mein Gesicht benetzt fühlte und sagte schluchzend zu mir: „Meine Tochter, habe Geduld, erinnere dich, dass auf dir das Schicksal der Welt lastet! Ach, du weißt nicht, was es bedeutet, gemeinsam mit Mir in diesem Zustand der Leiden zu sein, seien es auch nur eine halbe Stunde oder fünf Minuten! Es ist mein wirkliches Leben, das sich auf Erden wiederholt, es ist dieses göttliche Leben, das

leidet, das betet, das in dir Wiedergutmachung leistet, das meinen eigenen Willen in dich verwandelt, damit Er in dir wirkt, wie Er in meiner Menschheit gewirkt hat. Und dir scheint das wenig zu sein?"

Er verstummte und fuhr fort zu weinen. Ich fühlte mein Herz brechen, als ich Jesus weinen sah und begriff, dass Er meinetwegen weinte, um mir die Gnade zu gewähren, dass sein Wille seine vollen Rechte über mich haben und Er sein Leben in meiner Seele unversehrt bewahren möge, und mein Wille niemals Leben habe. So dienten seine Tränen dazu, seinen Willen in meiner armen Seele in Sicherheit zu bringen. Und Er weinte wegen der Priester, um ihnen seine Gnade zu geben, dass sie seine Werke verstehen mögen, damit auch sie sich zur Verfügung stellten, seinen Willen zu erfüllen.

7. Februar 1926

Der in der Seele regierende Göttliche Wille erhebt die Seele über alles, stellt sie in ihren Ursprung, und die Seele, die mit der Liebe eines Gottes liebt, liebt alle Dinge mit seiner eigenen Liebe und wird zur Besitzerin und Königin über alles Geschaffene.

Meiner Gewohnheit gemäß war ich dabei, mich in den Heiligen Willen zu versenken; ich nahm das ewige 'Ich liebe dich' meines süßen Jesus und macht es mir zu eigen, dann machte ich den Rundgang in der ganzen Schöpfung, um es in jedes Ding einzuprägen, damit alles und alle eine einzige Note, einen einzigen Klang, eine einzige Harmonie besäßen: „Ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich liebe Dich in meinem Namen, im Namen aller“, für meinen Schöpfer, der mich so sehr geliebt hat. Währenddessen nun trat mein liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus, und mich an sein Herz drückend sprach Er ganz zärtlich zu mir: "Meine Tochter, wie schön ist das 'Ich liebe Dich' dessen, der in meinem Willen lebt! Ich höre den Wiederhall des Meinen zusammen mit dem seinen auf allen erschaffenen Dingen: deswegen nehme Ich die Vergeltung der Liebe des Geschöpfes für alles wahr, was Ich getan habe. Überdies, zu lieben heißt, entweder zu besitzen,

was man liebt, oder den geliebten Gegenstand besitzen zu wollen. So liebst du die ganze Schöpfung, weil sie Mein ist, und Ich bewirke, dass du sie liebst, weil Ich sie dir zu eigen geben möchte. Dein wiederholtes 'Ich liebe Dich' für Mich auf jedem erschaffenen Ding, ist der Weg und das Recht des Besitzes – um sie zu besitzen.

Die ganze Schöpfung und alle in ihr existierenden Dinge anerkennen, indem sie sich geliebt fühlen, ihre Herrin [die Seele], und daher jubeln sie in Festfreude, wenn sie vernehmen, wie du über ihr dein 'Ich liebe Dich' wiederholst. Die Liebe lässt einen das erkennen, was einem gehört, und die geschaffenen Dinge schenken sich nur denen, von denen sie geliebt werden. Mein in der Seele herrschender Wille, ist die Bestätigung dessen, dass das was Mein ist, ihr gehört. Wenn nun eine Sache zwischen zwei Personen gemeinsam ist, ist höchste Übereinstimmung erforderlich: die eine Person kann nicht ohne die andere handeln, und daher die Notwendigkeit ihrer untrennbaren Einheit, der ständigen Kommunikation darüber, was sie mit dem tun sollen, was sie besitzen. O, wie erhebt mein in der Seele regierender Wille sie über alles, und da sie mit der Liebe eines Gottes liebt, vermag sie alles mit seiner eigenen Liebe zu lieben und wird zur Besitzerin und Königin alles Erschaffenen eingesetzt! Meine Tochter, in diesem glücklichen Zustand erschuf Ich den Menschen. Mein Wille sollte alles ersetzen, was ihm mangelte und ihn zur Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer erheben. Und genau dies ist meine Absicht mit dir: dich zum Ursprung zurückkehren zu lassen, wie Wir den Menschen erschufen. Daher will Ich keine Trennung zwischen Mir und dir, noch dass das, was Mir gehört, nicht dir gehöre; aber um dir deine Rechte zu verleihen, will Ich, dass du erkennst, was Mein ist, damit – indem du alles liebst und über alle Dinge dein 'Ich liebe Dich' fließen lässt – die ganze Schöpfung dich erkenne; alle erschaffenen Dinge werden in dir den Widerhall des Ursprungs der Erschaffung des Menschen wahrnehmen und – sich daran erfreuend – danach streben, sich von dir in Besitz nehmen zu lassen.

Ich werde an dir wie ein König handeln, der von seinen Völkern verachtet, beleidigt, vergessen ist; diese Völker sind nicht mehr unter der Gesetzesgewalt des Königs, und wenn sie irgendein Gesetz beachten, so ist es nur die Gewalt, die sie dazu zwingt, nicht die Liebe. So muss der arme König einsam in seinem Palast leben, ohne die Liebe, Unterordnung und Unterwerfung der Völker unter seinen Willen. Aber unter so vielen bemerkt er, dass ein einziger sich integer in allem und durch alles vom Willen des Königs beherrschen lässt. Ja, dieser leistet Wiedergutmachung, beweint den rebellischen Willen des ganzen Volkes und möchte dem König Ersatz leisten, indem er sich zum Akt eines jeden Geschöpfes macht, damit der König in ihm all das finde, was er im gesamten Rest des Volkes finden sollte. Der König fühlt Liebe gegen jenen und behält ihn stets im Auge, um seine Beharrlichkeit zu prüfen – nicht nur für einen Tag, sondern für den Zeitraum des Lebens, denn nur die Beständigkeit ist es, auf die der König sein Vertrauen setzt, und er dann dessen sicher sein kann, was er mit dem Geschöpf tun will. Einen Tag lang sich zu opfern und das Gute zu tun – das ist so leicht für die Geschöpfe, aber das ganze Leben hindurch sich opfern und das Gute zu tun, o wie schwierig ist das! Und wenn dem so ist, dann ist das eine im Geschöpf wirkende göttliche Tugend. Wenn sich der König nun dieses Menschen sicher fühlt, ruft er ihn zu sich in seinen Palast, schenkt ihm alles, was er dem ganzen Volk geben sollte, und – die anderen beiseite stellend – lässt er aus jenem die neue Generation seines erwählten Volkes hervorgehen, die keinen anderen Ehrgeiz haben wird, als allein vom Willen des Königs zu leben, ihm ganz untertan, wie ebenso viele leibliche Nachkommen.

Scheint es dir nicht so, meine Tochter, dass Ich genau dies an dir tue? Dass Ich dich ständig in meinen Willen rufe, damit nicht deiner, sondern mein Wille in dir lebe; dass Ich wünsche, auf allen geschaffenen Dingen und vom ersten bis zum letzten Menschen, der kommen wird, die Note deines 'Ich liebe Dich', deiner Anbetung des Schöpfers, deiner Sühneleistung für jede Beleidigung vorzufinden; sagt das nicht ganz klar, dass Ich alles will, um dir alles zu geben, und indem Ich dich über alles erhebe, Ich möchte, dass

mein Wille unversehrt, schön, triumphierend in dich zurückkehre, wie Er am Beginn der Schöpfung aus Uns hervorging? Mein Wille war der primäre Akt des Geschöpfes. Das Geschöpf hatte seinen ersten Akt in meinem Willen, und deswegen möchte mein Wille seinen Lebenslauf in ihm absolvieren. Obwohl Er am Beginn seiner Geburt im Geschöpf unterdrückt – gleichsam abgewürgt – wurde, wurde Er nicht ausgelöscht, und wartet daher auf seinen Lebensraum (sein Betätigungsfeld) im Geschöpf. Willst du nicht sein erstes kleines Feld sein? Sei also aufmerksam: Wenn du etwas willst, mache es nie von dir aus, sondern bitte Mich, dass es mein Wille in dir vollbringt: denn wenn *du* es tust – auch wenn es das selbe ist, klingt es schlecht, hat es menschlichen Beigeschmack. Wenn es hingegen mein Wille tut, klingt es gut und ist im Einklang mit dem Himmel, wird es unterstützt von einer göttlichen Gnade und Kraft, ist es der Schöpfer, der im Geschöpf wirkt. Sein Duft ist göttlich, und sich überall erhebend, umfängt Er alles mit einer einzigen Umarmung, sodass alle die Wohltaten des Wirkens des Schöpfers im Geschöpf wahrnehmen."

11. Februar 1926

Der menschliche Wille ist der Holzwurm, der alle Güter zerfrisst, und der Schlüssel, der alle Übel öffnet. Jeder Akt des menschlichen Willens, der nicht mit dem Willen Gottes verbunden ist, bildet einen Abgrund der Entfernung zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf.

Ich dachte bei mir: „Warum so viel Furcht in mir, sodass ich sogar das Gefühl habe, dass mir das Leben schwindet, davor, dass ich – was nie der Fall sein möge – nicht in allem und vollständig den Heiligsten Willen Gottes tue? Allein der Gedanke vernichtet mich. Was wäre, wenn ich so weit käme, mich auch nur für einen Augenblick aus dem Höchsten und anbetungswürdigen Willen meines Schöpfers zurückzuziehen?“

Als ich dies überlegte, trat mein liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus, nahm meine Hände in die Seinen, küsste sie mit unbeschreiblicher

Liebe, drückte sie dann ganz fest an seine Brust und sagte voller Zärtlichkeit zu mir: „Meine Tochter, wie schön ist mein in deinen Händen wirkender Wille! Deine Bewegungen sind Wunden für Mich, doch göttliche Wunden, denn sie gehen vom Grund meines in dir herrschenden, wirkenden und triumphierenden Willens aus, so fühle Ich Mich verwundet wie von einem anderen Ich selbst. Aus gerechtem Grund fürchtest du dich. Wenn du nur einen einzigen Augenblick aus dem Höchsten Willen herausträtest, o wie tief würdest du hinabsinken! Du würdest dich gleichsam vom Status des unschuldigen Adam zum Zustand des schuldig gewordenen Adam herabwürdigen. Da Adam als Haupt aller Generationen erschaffen wurde, bildete sein Wille, der sich von seinem Schöpfer zurückgezogen hatte, den Holzwurm in der Wurzel des Baumes aller Geschlechter, deshalb spüren alle das Verderben, das der Wurm des menschlichen Willens vom Beginn der Erschaffung des Menschen an verursacht hat. Jeder nicht mit dem Willen Gottes verbundene Akt des menschlichen Willens stellt eine abgründige Entfernung zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf dar, und somit eine Entfernung an Heiligkeit, Schönheit, Adel, Licht, Wissenschaft usw.

Nun, als sich Adam vom Göttlichen Willen zurückzog, machte er nichts anderes als sich von seinem Schöpfer zu entfernen. Dieser Abstand schwächte ihn, machte ihn arm, brachte ihn gänzlich aus dem Gleichgewicht und verursachte somit Unordnung in allen Generationen: denn wenn das Übel einmal in der Wurzel ist, ist der ganze Baum gezwungen, die schlechten Wirkungen und üblen Säfte aufzunehmen, die in der Wurzel sind. Da Ich dich, meine Tochter, nun als die Erste und zum Haupt der Sendung meines Willens berufen habe, muss dieser mein Wille das Gleichgewicht zwischen dir und dem Schöpfer in dich legen, und daher den Abstand entfernen, der zwischen dem menschlichen Willen und dem Göttlichen besteht, um in dir die Wurzel des Baumes ohne schlechte Säfte bilden zu können, um allein den lebensspendenden Saft meines Willens strömen zu lassen, damit der Baum nicht im Wachstum, in der Entfaltung und in der Kostbarkeit seiner Früchte beeinträchtigt sei. Wolltest du nun einen Akt deines Willens tun, der

nicht mit dem Meinen verbunden ist, so würdest du dadurch den Holzwurm für die Mission bilden, die Ich dir anvertraut habe, und Mir wie ein zweiter Adam die Wurzel des Baumes meines Willens ruinieren, die Ich in dir formen will; und du würdest alle behindern, die sich diesem Baum aufpfropfen wollen, denn sie würden nicht die ganze Fülle meines Willens in derjenigen vorfinden, wo Er seinen Ursprung nahm. Deshalb flöße Ich selbst deiner Seeler diese Furcht ein, damit mein Wille immer in dir herrschen möge, und alle Offenbarungen, die Ich dir mitgeteilt habe, stets wachsen und gedeihen mögen, um die Wurzel, den Stamm, die Zweige, die Blüten und göttlichen Früchte zu bilden, ohne den Schatten deines menschlichen Willens; so wirst du zu deinem Ursprung im Schoß deines Schöpfers zurückkehren, ganz schön, gewachsen und geformt mit der Fülle des Höchsten Willens, und die Gottheit, zufrieden in dir mit dem Werk der Erschaffung des Menschen, wird aus dir und der dir anvertrauten Sendung sein auserwähltes Volk, das Volk des „FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel also auch auf Erden“ hervorgehen lassen. Sei deshalb aufmerksam, meine Tochter, und wolle nicht das Werk meines Willens in dir ruinieren. Ich liebe es sehr und es kostet Mich so viel, dass Ich meine ganze unendliche Eifersucht darauf setze; Ich selbst werde meinen Willen bewachen, damit der deine niemals Leben habe.“

Ich war überrascht und begriff mit großer Klarheit, was ein Akt des menschlichen Willens verglichen mit einem Akt des Göttlichen Willens bedeutet, und wie die Seele, wenn sie den ihren tut, die Physiognomie ihres Schöpfers verliert, sich der Schönheit, mit der sie erschaffen wurde, entäußernd, sich in elende Lumpen kleidet, sich mühsam im Guten dahinschleppt, dem Teufel ähnlich wird und sich mit unedler Kost ernährt. Mein Jesus, gewähre uns allen die Gnade, niemals den eigenen Willen zu tun, der alle Leidenschaften wieder ins Leben ruft. So versuchte ich fast zitternd, mich noch mehr im Höchsten Willen zu verabgründen und rief meine Himmlische Mutter zu Hilfe, damit wir gemeinsam im Namen aller den Höchsten Willen für alle Ihm entgegengesetzten menschlichen Willen anbeten könnten. Nun, während ich dies tat, öffnete sich der Himmel, und mein Jesus trat ganz festlich

aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir: „Tochter meines Willens, wisse, wenn mein Wille in der Seele herrscht, so vervollständigt Er alles, was sie tut, sowie auch die Entfaltung des Lebens meines Ewigen Willens in ihr. So bist also nicht du es gewesen, die meine göttliche Mutter gerufen hat, sondern mein eigener Wille. Und als sie sich von einem Göttlichen Willen rufen hörte, der stets unversehrt und triumphierend in ihr war, nahm sie sofort wahr, dass eine aus der himmlischen Familie sie auf Erden rief, und sie sprach zum ganzen Himmel: „Gehen wir, gehen wir, es ist eine aus unserer Familie, die uns ruft, um die Pflichten der Familie, zu der wir gehören, zu erfüllen.“ Und hier sind sie, schau sie alle an, um Uns herum: die Hl. Jungfrau, die Heiligen, die Engel, um deinen Akt der Anbetung zu leisten, den du tun willst – und die Gottheit, um ihn zu empfangen.

Mein Wille hat solche Macht, dass Er alles einschließt und bewirkt, dass alle dasselbe tun, als wäre es ein einziger Akt. Daher der große Unterschied zwischen dem, der meinen Willen in sich herrschen lässt, und dem, der von seinem eigenen Ich lebt. Im ersten ist es ein Göttlicher Wille, der betet, wirkt, denkt, schaut, leidet; bei jeder seiner Bewegungen bewegt er den Himmel und die Erde und kettet alle zusammen, sodass alle die Macht des im Geschöpf wirkenden Göttlichen Willens fühlen. Sie erkennen in dieser Seele den Adel, die Ähnlichkeit, die Nachkommenschaft ihres Schöpfers, und alle beschützen sie als Tochter der himmlischen Familie, stehen ihr bei, verteidigen sie und ersehnen sie bei sich in der himmlischen Heimat. Ganz das Gegenteil ist der Fall bei der Seele, die vom eigenen Willen lebt, welcher der Schlüssel zur Hölle, zum Elend, zur Unbeständigkeit ist. Wo er aufsperrt, kann er nicht anderswo öffnen als dort, wo das Böse ist, und wenn er auch etwas Gutes tut, ist es [bloß] scheinbar, denn drinnen ist der Holzwurm des eigenen Willens, der alles zernagt. Deshalb sage Ich dir: auch wenn es dich das Leben kosten sollte, tritt nie, niemals aus meinem Willen heraus.“

18. Februar 1926

Jede Offenbarung über den Göttlichen Willen ist eine Seligkeit, die aus Gott ausströmt, und jeder Akt des menschlichen Willens weist diese Seligkeit zurück.

Ich fühlte mich bedrückt wegen vieler Gedanken, die in meinem Geist kreisten, außerdem war ich meines süßen Jesus beraubt. Während ich kämpfte zwischen der Hoffnung, dass Er mich nicht zu lange allein lassen würde ohne Ihn, und der Furcht, Ihn nicht mehr zu sehen, überraschte mich mein liebenswürdiger Jesus und erfüllte mich ganz mit sich selbst, sodass ich nicht mehr mich sah, sondern nur Jesus, der um sich herum ein unermessliches Meer von vielen Flämmchen bildete. Diese stellten alle Wahrheiten dar, die seine Gottheit und seinen liebenswürdigen Willen betrafen. Nun hätte ich gerne alle diese Flämmchen nehmen wollen, um Den zu erkennen, der alles für mich ist, und Ihn allen bekannt zu machen, doch ach: bald fand ich nicht die menschlichen Worte, um sie auszudrücken, bald hinderte mich die Kleinheit meines Geistes, sie in mir einzuschließen, bald hinderte mich die Unendlichkeit, die zu umfassen mir nicht gegeben war, bald die Unermesslichkeit, in der ich mich verirrte. Von allem verstand ich etwas, doch leider ist die himmlische Sprache von der irdischen Sprache sehr verschieden, daher fand ich nicht die angemessenen Worte, um mich verständlich zu machen, umso mehr, als ich dieselbe Sprache habe wie Jesus: wenn ich mit Ihm zusammen bin, verstehen Wir einander wunderbar; doch wenn Jesus sich zurückgezogen hat, und ich mich in mir selbst befinde, fühle ich eine derartige Veränderung, dass ich nur mühsam etwas aussagen kann, und vielleicht halb verstümmelt und stammelnd wie ein kleines Mädchen.

Nun, während ich mich in diesem Meer von kleinen Flammen befand, sagte mein liebenswürdiger Jesus zu mir: „Es ist nur gerecht, dass die kleine Neugeborene meines Höchsten Willens an den Seligkeiten, den Freuden und dem Glück Desjenigen [*gemeint ist der Göttliche Wille*] teilnimmt, Der sie zur Welt gebracht hat. All diese Flämmchen, die du in dem grenzenlosen Meer

meines Willens siehst, sind Symbole der geheimen Seligkeiten, Freuden und Wonnen, die Er enthält. Ich sage geheim, denn da Ich noch nicht die Fülle der Kenntnis geoffenbart habe, die der Ewige Wille enthält und auch die gebührende Disposition in den Geschöpfen fehlt, um sie ihnen mitzuteilen, so bleiben all diese Seligkeiten „ad intra“ in der Gottheit und warten darauf, dass Wir sie in derjenigen verwirklichen, die in unserem Willen geboren werden soll, leben und ihr Leben ohne irgendeine Unterbrechung in Ihm führen soll; denn da ihr Wille mit dem Unsrigen *eins* ist, sind alle göttlichen Pforten offen und unsere vertrautesten Geheimnisse werden ihr enthüllt. Die Freuden und Seligkeiten werden gemeinsam geteilt, in dem Maß, wie es für ein Geschöpf möglich und fassbar ist. Du siehst also, meine Tochter, jede Mitteilung, die Ich dir über meinen Willen mache, ist eine Seligkeit, die aus dem Schoß der Gottheit entströmt, welche dich nicht nur beglückt und noch mehr disponiert, in meinem Willen zu leben, sondern um dich für weitere neue Kenntnisse vorzubereiten. Nicht nur das, sondern der ganze Himmel wird von dieser neuen Seligkeit überflutet, die aus unserem Schoß hervorgegangen ist. O, wie dankbar sind sie dir [im Himmel] und bitten darum, dass Ich die Mitteilungen über meinen Willen fortsetze! Diese Seligkeiten waren vom menschlichen Willen in Uns verschlossen worden, und jeder [sündige] Akt des menschlichen Willens bringt eine Sperre gegen diese himmlischen Seligkeiten an. Dies nicht nur in der Zeit, sondern auch in der Ewigkeit, weil jeder Akt meines Willens, den die Seele auf Erden tut, den Keim dieser Seligkeit in die Seele sät, die sie im Himmel genießen wird. Ohne den Keim ist es nutzlos, auf die Pflanze zu hoffen. Deshalb möchte ich, dass du immer tiefer in meinen Willen eindringst.“

21. Februar 1926

Jede Mitteilung über den Göttlichen Willen ist eine Geburt von Ihm; jeder in Ihm getane Akt ist Wasser, das gebildet wird, um das Meer des Ewigen Willens um die Seele herum auszudehnen. Wer im Göttlichen Willen geboren ist, kann auch Mutter sein und für Ihn viele Kinder zur Welt bringen.

Ich fühlte mich ganz versenkt im Heiligen Göttlichen Willen; eine himmlische und göttliche Luft umgab mich, und ein unzugängliches Licht machte mir, gleichsam wie im Akt, alle Akte des Höchsten Willens gegenwärtig, die – in mir denselben Willen vorfindend – mir ihren Kuss und ihre Liebe schenkten, und ich gab ihnen meinen Kuss zurück und prägte mein „Ich liebe Dich“ auf jeden Akt des Ewigen Willens. Mir schien, als wollten alle von mir erkannt werden, um meine Erwidernng zu erhalten, vollkommene Übereinstimmung und wechselseitigen Besitz. Während ich mich nun in diesem Zustand befand, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus und band mich mit seinen göttlichen Händen in diesem Licht, sodass ich nichts mehr sah außer Jesus, seinen Willen und alles, was Er tat. Wie glücklich fühlte ich mich! Wie viele unaussprechliche Freuden erfuhr ich! Jesus selbst war ganz in Feststimmung und hatte solches Wohlgefallen, mich ganz für seinen Willen und in seinem Willen zu sehen, dass Er alles zu vergessen schien, um sich nur mit seinem Willen zu beschäftigen, damit Dieser in mir vollständig sei, über alles triumphiere und die Bestimmung erlange, für die alle Dinge erschaffen wurden.

Später dann sagte Er zu mir: „Meine Tochter, kleine Neugeborene meines Willens, du musst wissen, wer in meinem Willen geboren ist, der kann auch Mutter sein und meinem Höchsten Willen viele Kinder gebären. Um Mutter zu sein, ist es notwendig, ausreichend Substanz im Inneren zu haben, um mit seinem Blut, mit seinem Fleisch und der ständigen Nahrung die Leibesfrucht bilden zu können, die man zur Welt bringen möchte. Wenn der Same

und die ausreichende Materie nicht vorhanden sind, ist es nutzlos, auf Mutterschaft zu hoffen. Nun ist in dir, da du in meinem Willen geboren bist, der Keim der Fruchtbarkeit, wie auch die völlig ausreichende Materie aller Mitteilungen, die Ich dir über meinen Willen gegeben habe. Man könnte sagen, jede Kenntnis, die Ich dir verliehen habe, kann für meinen Willen ein Kind zur Welt bringen. Deine ständigen Akte in meinem Willen sind überreiche Nahrung, um zuerst in dir diese Kinder des Himmels zu bilden, und sie dann zum Triumph, zur Ehre, Herrlichkeit und Krone meines Willens hervorzu- bringen, und zur immerwährenden Freude der Mutter, die sie geboren hat. Siehst du also, was eine zusätzliche Offenbarung bedeutet: es ist eine wei- tere Geburt, die mein Wille zur Welt bringt, es ist ein Göttliches Leben, das zum Wohle der Geschöpfe hervortritt; es bedeutet eine Schwächung der Kräfte des menschlichen Willens, um in ihm die Festung des Göttlichen Wil- lens aufzurichten. Wie aufmerksam musst du daher sein, um – auch von den kleinsten Mitteilungen, die Ich dir gebe – nichts zu verlieren, denn du würdest Mich um die Ehre bringen, ein weiteres Kind zu haben, das allen etwas zusätzliches Gutes über meinen Willen erzählen kann, um es den Geschöpfen zu geben, damit sie Ihn mehr lieben und sich der Macht meines Höchsten Willens unterwerfen.“

Dann fühlte ich – ich weiß nicht wie – die gewohnte Furcht, dass ich nur im Geringsten aus dem Heiligsten Willen austreten könnte, und mein stets lie- benswürdiger Jesus kehrte von neuem zurück und sprach voller Liebe zu mir: „Meine Tochter, warum fürchtest du dich? Höre, wenn du dich ängstigst und betrübst vor Angst, aus meinem Willen herauszutreten, lache Ich dar- über und mache Mir einen Spaß daraus, weil Ich weiß, dass so viel Wasser vom Meer meines Willens hier ist, das dich umgibt, dass du keine Grenzen entdecken würdest, um daraus auszutreten. Wo immer du auch den Schritt hinlenken wolltest, nach rechts oder links, nach vorne oder nach hinten, würdest du wohl gehen, aber stets im Wasser des Meeres meines Willens, und dieses Wasser hast du selbst mit so vielen Akten gebildet, die du in Ihm getan hast, denn da mein Wille grenzenlos ist, und du deine Akte in Ihm

getan hast, hast du schließlich um dich herum ein Meer gebildet, das du nicht mehr verlassen kannst. So kommt es, dass jeder Akt, den du tust, neues Wasser bildet, um das Meer des Höchsten Willens in und außerhalb von dir immer weiter auszudehnen. Deine eigenen Ängste, dass du aus dem Ursprung, in dem du geboren bist, heraustreten könntest, sind Wellen, die du bildest, die dich hin und her bewegend, noch tiefer im Abgrund des Meeres meines Willens versenken. Deshalb tadle Ich dich keineswegs, denn Ich weiß, wo du stehst und wie es dir geht; vielmehr wecke Ich deine Aufmerksamkeit, im Frieden in meinem Willen zu leben, oder Ich bereite dir eine Überraschung, indem Ich dir andere, noch erstaunlichere Dinge über den Ewigen Willen erzähle, sodass du überrascht bist und alles vergisst, auch deine Befürchtungen, und im Frieden durch das Meer meines Willens segelst. Und Ich, der göttliche Steuermann, freue Mich darüber, jene zu lenken, die in unserem Höchsten Willen und ganz für Ihn lebt.“

Möge alles zur Ehre Gottes und zu meiner Demütigung sein, die ich das armseligste aller Geschöpfe bin.

Deo gratias.